

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis (einschl. der entsprechenden Bezirksbeilage: Aue, Unterwalden, Schwarzenberg, Anzeiger, Schwarzenberger Anzeiger, Coburger Stadtanzeiger) frei Haus einschl. Porto monatlich 1,00 RM, halbjährlich 5,00 RM, durch die Post einschl. aller Beilagen monatlich 2,10 RM auschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf.
Für Rückgabe unersucht eingereichte Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhmh, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Sohanngeorgenstadt, des Oberbürgermeisters zu Aue und des Ersten Bürgermeisters zu Schwarzenberg.

Verlag C. M. Gürtner, Aue, Sachsen.

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen.
Geschäftsstellen: Böhmh (Ami Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Magazin-Konkurrenz für die am Nachmittag erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.
Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile ist 4 J., für den 90 mm breiten Text-Millimeter 20 J., amtlich 12 J. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5 Nachschlüssel B.
Bei Befolgung von hoher Hand keine Haftung aus laudendem Vertrieben, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.
Druck- und Verlagsanstalt: Deigis, Nr. 12 226.
Stadtbank-Konto: Aue i. Sa.

Nr. 210.

Donnerstag, den 8. September 1938.

Jahrg. 91.

Der Führer zu den Arbeitsmännern und Maiden:

„Wir sind stolz auf euch! Ganz Deutschland liebt euch!“

Ueber die Kundgebung des Reichsarbeitsdienstes gestern mittag auf der Zeppelinwiese berichtete der „E. B.“ bereits. Heute sei folgendes nachgetragen:

Nun folgt die feierliche Spatenübergabe an die Ostmark. Ein Kamerad des Reichsarbeitsdienstes überreichte seinem Kameraden aus der Ostmark seinen Spaten mit den Worten:

„Mein Kamerad! Der Du für Deine Kameraden aus Oesterreich an dieser Stelle steht, nimm hier vor allem Volk den deutschen Spaten!“

Der Arbeitermann der Ostmark antwortet mit dem von allen Arbeitsmännern aus der Ostmark betraugten Versprechen:

„Wir wollen mit dem Spaten so wie ihr im Osten, Süden, Westen, Norden in Oesterreich Heimat erde graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden.“

Mit dumpfem Trommelwirbel wird die Totenehrung eingeleitet. Während sich die Fahnen senken und vier Eichenkränze am Ehrenmal der Arbeit angebracht werden, ruft einer aus zum Gebeten an alle, die für die Größe und Ehre des Reiches im Felde gefallen sind, die für den Führer ihr Leben gaben, an alle Opfer der Arbeit, an alle, die in Oesterreich gefallen sind.

Der Ausklang der Feierstunde ist das Gelübde:

„Es lebt das Reich nur aus dem Glauben seiner Herzen und von der schlichten Arbeit seiner Hände.“

Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein.

Was wir geloben, Führer, ist der höchste Eid, den Deine deutsche Jugend Dir geloben kann durch jede Arbeitsmaid, durch jeden Arbeitsmann!

Es lebe Deutschland bis in alle Ewigkeit!“

Reichsarbeitsführer Hitler

nimmt jetzt das Wort:

„Mein Führer!“

Zum erstenmal bei diesem Partitag stehen hier auf diesem Felde in unseren Reihen Abordnungen des neu aufgebauten Reichsarbeitsdienstes aus der von Ihnen, mein Führer, wieder ins Reich heimgeführten deutschen Ostmark. Diese Arbeitsmänner und Arbeitsmaid sind stolz und glücklich, unserer großen Reichsorganisation angehören zu dürfen, in der die Erfüllung langer Sehnsucht nach einem Reich und einem Führer Ausdruck findet. Am Beginn der großen Aufmärsche des Reichsparteitages steht unsere Feier des Reichsarbeitsdienstes. Sie wird von vielen Teilnehmern, insbesondere von uns Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes selbst, als einleitender Gottesdienst empfunden. In dieser Weisheit bekennen wir uns erneut und feierlich zur untrennbaren Gemeinschaft aller Deutschen. Wir verpflichten uns, dieser Gemeinschaft zu dienen unser ganzes Leben lang als Arbeiter und, wenn es not tut, als Kämpfer. Wir glauben, daß wir damit einem Gesetz der Natur und damit einem Gebot Gottes gehorchen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Wir bekennen uns erneut zu einer Auffassung von der Arbeit, die in der Arbeit mehr steht als nur ein Mittel zu Befriedigung materieller Bedürfnisse oder Genüsse, mehr auch als nur ein Mittel zur Eringung von Ansehen und Macht. Wir sehen in der Arbeit vor allem eine sittliche Pflicht, die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung. Wir glauben, daß wir auf dieser Erde sind, um die von Natur in uns gelegten Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten, um zu arbeiten und zu schaffen und dadurch einem göttlichen Willen zu dienen. Wir glauben, daß die Erziehung im Reichsarbeitsdienst in diesem Geist zugleich eine Erziehung zu tiefer, echter, positiver Religiosität darstellt.

Mein Führer! Wir scheiden von dieser Stätte und rücken wieder in unsere Arbeitsstellen mit dem heißen Wunsch und dem festen Glauben, daß Gottes Segen so wie bisher auch in Zukunft über Ihnen, mein Führer, und über Ihrem Werke ruhen wird.“

Adolf Hitler spricht.

Der Führer dankt dem Reichsarbeitsführer mit Handgedrückt. Dann wendet er sich an seine Arbeitskameraden:

„Zum fünften Male kann ich euch Männer des Reichsarbeitsdienstes hier begrüßen. Zum zweiten Male euch Maiden! Zum ersten Male begrüße ich die Arbeitsmänner meiner eigenen Heimat! Ihr seid damit nicht nur symbolisch, sondern wirklich eingereiht in die große Front der neuen deutschen Volksgemeinschaft, die kein schöneres Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer nationalsozialistischen

ischen Gemeinschaft geworden ist. Ihr kämpft im Innern Deutschlands für den Ausbau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Vertiefung. Aber ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem dieser Spaten neuen Boden schafft und altes Reichsgebiet sichert! So steht euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst der Sicherung und Erhaltung des Reiches!

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu erziehen, das fest auf dem Boden der Heimat steht in Gesundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr selbst seid ein Fleisch und Blut gewordener Ausdruck dieser deutschen Mannbarkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zukunft. Braungebrannt und gestählt — das ist des deutschen Volkes heutige Jugend! Wir sind stolz auf euch! Ganz Deutschland liebt euch! Denn ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden! In euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das wir kennen: „Mensch, hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott!“ Ich danke euch für euer Schaffen und Wirken! Ich danke eurem Reichsarbeitsführer für das gigantische Werk eures Aufbaues!

Als des Reiches Führer und Kanzler bin ich glücklich über den Anblick, der sich mir bietet, glücklich über den Geist, der euch beseelt, und glücklich über mein Volk, das solche Männer und Maiden besitzt! Heil euch!“

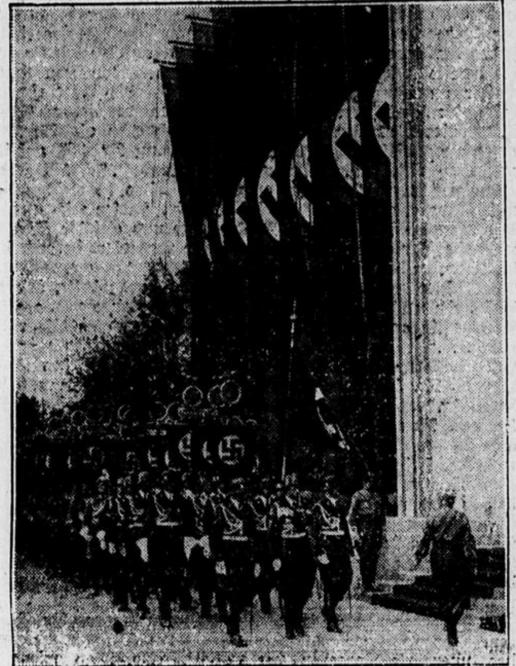
Noch einmal singen die Männer und Maiden, noch einmal blüht die Welle der Spaten beim Ehrungsgreif über das gewaltige Feld. Dann verläßt der Führer die Zeppelinwiese. Die Feierstunde des Arbeitsdienstes ist beendet.

Der Marsch durch Nürnberg.

Nach kurzer Rast auf der Zeppelinwiese erfolgte gegen 13 Uhr der Aufbruch der grauen Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes zum Marsch durch die Stadt. Es ist ein herrlicher Anblick, wie die Zwölferreihen der Arbeitsmänner in straffster Ordnung und musterwärtiger Ausrichtung heranrücken. Die Uniformen sind mit Eichenlaub, Tannengrün, Heidekraut und Blumen geschmückt. Frauen und Mädchen drängen sich an die marschierenden Kolonnen heran und reichen den Männern Blumen über Blumen. Immer wieder fliegen die Arme hoch, wenn nach Spielmanns- und Musikzügen der Arbeitsgare die Fahnenabteilungen auftauchen. In der Umgebung des Deutschen Hofes, an dem die Arbeitsmänner mit frohen Marschliedern auf den Lippen vorbeimarschieren, herrscht eine ganz besonders begeisterte Stimmung. Hier erreicht der Marsch des Reichsarbeitsdienstes seinen Höhepunkt. Vom Frauentorgraben aus führt der Weg zurück vom Parteitagsgelände am Märzfeld entlang in das Feltlager Langwasser, wo die Arbeitsmänner für die Dauer ihrer Teilnahme am Reichsparteitag untergebracht sind.

Der Eindruck im Ausland.

Paris, 8. Sept. Den Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese bezeichnen die Berichterstatter der großen Blätter als ein unvergleichlich schönes Schauspiel, das in gewissen Augenblicken einen geradezu ergreifenden Charakter gehabt habe. „Petit Journal“ spricht von der vollendetsten Kundgebung, die auf dem Programm des Parteitages stehe. In der „Epoque“ heißt es, die Vollendung und Harmonie der Bewegungen sowie die wahre Größe der Kundgebung und der Eindruck der Kraft, der aus ihr hervorgehe, ließen sich kaum in Worten schildern. Eine begreifliche Beunruhigung lasse sich notgedrungen auf den Herzen eines Franzosen, wenn er derartigen Schauspielen beizuhörte. Was sich gestern auf der Zeppelinwiese abspielte, sei unbeschreiblich gewesen. Jede Bewegung habe selbst bei den Ausländern Schreie der Bewunderung ausgelöst. „Welch ein außerordentliches Volk“, so schreibt der Berichterstatter, „wenn es sich darum handelt, Menschenmassen aufzumarschieren zu lassen, Kraft zu zeigen und ungeheuren Symbolen Ausdruck zu geben.“ Die Erklärungen des Führers über die Siderzeit des Vaterlandes im Norden, Süden, Osten und auch im Westen seien zumindest eine Warnung. Der Berichterstatter der Agentur Havas spricht von einer grandiosen



Der Einmarsch der Blutfahne und H-Standarten in die Kongreßhalle.

(Schertl-Bilderdienst-M.)

Kundgebung, die geeignet sei, die führenden Männer des Deutschen Reiches von ihrer Kraft zu überzeugen.

Auch die Londoner Morgenpresse ist von der großartigen Parade der 40 000 begeistert.

Nürnberg, 7. Sept. Der Heimkehr der deutschen Ostmark in das Reich trug auch die diesjährige Welturaufführung eines deutschen Filmmittels aus Anlaß dieser großen Nürnberger Tage Rechnung. Im Ufa-Palast lief in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus Bewegung und Staat der Peter-Ostermayer-Film „Frau Siska“, an, ein von Gustav Ulich nach dem Roman Ernst Zahns gedrehter Stoff aus der Bergwelt der deutschen Ostmark, dem schönen Land Tirol. In der Titelrolle errang die Staatschauspielerin Franziska Ring, eine geborene Tirolerin, einen außerordentlichen Erfolg. Gustav Fröhlich spielte die männliche Hauptrolle.

Diplomatenempfang beim Führer.

Nürnberg, 8. Sept. Der Führer gab gestern nachmittag den als seine Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden Berliner Chefs der auswärtigen Missionen im Beisein des Reichsaussenministers v. Ribbentrop einen Empfang im Deutschen Hof. An dem Empfang nahmen teil: die Vortragsleiter von Frankreich, der Türkei, von Polen, Italien, Brasilien, Argentinien, Großbritannien, Spanien und der Vereinigten Staaten von Amerika, die Gesandten von Norwegen, Dänemark, der Tschecho-Slowakei, von Griechenland, des Irischen Freistaates, von Finnland, Portugal, Haiti, der Union von Südafrika, von Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Nicaragua, Estland, Panama, Schweden, Rumänien, Bulgarien, Guatemala, der Schweiz und von Ägypten, ferner die Geschäftsträger von Siam, Luxemburg, China, Chile, Mexiko, Afghanistan, Kuba, Peru, den Niederlanden, von Venezuela, Albanien, Litauen und Lettland.

Der Führer richtete im Laufe des Beisammenseins Worte der Begrüßung an seine Gäste und wies darauf hin, daß die Berliner Missionen stets in immer steigendem Maße Anteil an den Reichsparteitagen der NSDAP. nähmen. Namens des Diplomatenskorps sprach als ältester Missionsschef der französische Vortragsleiter Francis Boncet in herzlichen und berebten Worten den Dank der Berliner Diplomaten für die freundliche und gastfreie Aufnahme in Nürnberg aus.

Reichsaussenminister v. Ribbentrop besuchte gestern mittag die als Gäste auf dem Reichsparteitag anwesenden ausländischen Missionsschefs im Diplomatenzug auf dem Bahnhof. Er nahm mit seiner Begleitung an dem gemeinsamen Essen des Diplomatenskorps teil.

Mit Reitpfeifen gegen subetendeutsche Abgeordnete

Ist die Prager Regierung noch Herr ihrer Polizei?

Prag, 7. Sept. Ein ungeheurer Standal in Mähriſch-Schleſien wirft abermals ein Licht auf die auch in dieſem Augenblick von keiner Vernunft und Einſicht zurückgehaltene Geſinnung der Tſchechen. Es handelt ſich um willkürliche Verhaftungen ſubetendeuſcher, brutale Mißhandlungen in Gefängniſſen und unerhörte Ausſchreitungen berittener Tſchechenpolizei gegen ſubetendeuſche Abgeordnete.

In Mähriſch-Schleſien waren 82 ſubetendeuſche nachts aus den Betten geholt worden, weil man ſie des unerlaubten Waffenbeſitzes beſchuldigte. Das war zu der Zeit, als man tſchechiſche Grenzlager und deutſchſprechende Marxiſten unter den Augen der Behörden bewaffnete. Da die Bevölkerung in großer Sorge um das Loſ der Verhafteten, die in das Polizeigefängnis in Mähriſch-Odrau eingeliefert worden waren, kamen geſtern früh die Abg. Dr. Köllner, Dr. Reu-wirth, May, Niſch und Berner und der Bezirksleiter von Freiwaldbau, Jarofchek, nach Mähriſch-Odrau, um dort Nachrichten beſtändig überprüfen zu laſſen, nach denen die Verhafteten fürchtbar geprügelt wurden und in Feſſeln gelegt ſeien. Die deutſche Bevölkerung von Mähriſch-Odrau, die erfahren hatte, daß ſubetendeuſche Amtswalter ſich um das Schickſal ihrer in Haft befindlichen Kameraden kümmern wollten, begrüßte ihre Abgeordneten, von deren Anfunft ſie im allerlehten Augenblick unterrichtet worden war. Die Abgeordneten wurden, als ſie kamen, von der Menge völlig ruhig und mit erhobener Hand begrüßt. Während der Ausſprache der Abgeordneten mit dem Procurator des Kreisgerichtes ſchlug berittene Polizei mit Reitpfeifen auf die Menge los, die bereits freiwillig auf Anraten der ſubetendeuſchen Amtswalter im Weggehen begriffen war. Als die Abgeordneten beim dienſthabenden Kommandanten der berittenen Wache intervenieren wollten und Abg. May ſich eben als Abgeordneter ausgemiefen hatte, ritt der Wachmann Nr. 367 auf ihn zu. May rief, ſeinen Ausweis hochhaltend: „Ich bin Abgeordneter!“ Der Wachmann entgegnete: „Das iſt gleichgültig“ und ſchlug auf May mit der Reitpfeife. Dieſer wich aus, ſo daß der Hieb ihm nur den Kopf ſtreifte und auf die Schulter niederſaßte. May und Dr. Köllner forderten darauf, daß die Nummer des Wachmannes amtlich feſtgeſtellt werde. Während Dr. Köllner mit dem Wachkommandanten verhandelte, drängte dieſer ihn plötzlich mit dem Pferd an eine Hauswand, zog die Reitpfeife gegen ihn und ſchrie ihm an: „Seien Sie ruhig oder...“ May forderte darauf von dem dazwiſchentretenden Polizei-Oberrat Potorny die ſofortige Enthebung des Wachmannes Nr. 367 vom Dienſt, der immer noch laſchte und ſich herausfordernd benahm. Die Polizeiſten erklärten dann Dr. Köllner, May und Knorre für verhaftet und verſuchten, ſie abzuführen. Dazu kam es jedoch nicht, da die Polizei anderweit beſchäftigt wurde; Kommuniſten gingen nämlich gegen die abgedrängten Deutſchen vor. Die Polizeiſten erklärten aber, daß es auch noch ein Alarmrecht der Tſchechen gebe, und wenn erſt dieſe hier wären, würde der „Kampf“ erſt richtig los gehen. Polizeiſten gaben dann noch tſchechiſchen Journaliſten Auskünfte, zeigten ihnen die ſubetendeuſchen Abgeordneten, welche daraufhin von den tſchechiſchen Fejournaliſten photographiert wurden.

Die Abgeordneten führten bei Regierungsrat Dr. Baca, dem Polizeidirektor von Mähriſch-Odrau Beſchwerden gegen das unerhörte Vorgehen der Polizei. Abg. May wies die Spuren des Reitpfeifenhiebes auf ſeinem Rock ſowie die Spuren eines Fußtrittes am linken Knie nach. Es wurde eine Niederſchrift aufgenommen, aber die Zurückziehung des Wachmannes Nr. 367 wurde abgelehnt.

Der Arzt Dr. Schmidt ſtellte bei Abg. May oberhalb des rechten Schulterblattes einen 15 cm langen und einen halben Zentimeter breiten ſtriemenförmigen Bluterguß feſt, ſowie am linken Kniegelenk eine Schwellung und Rötung.

Das Hauptblatt der SdP, „Die Zeit“ wurde wegen der wahrheitsgetreuen Wiedergabe der Vorfälle von Mähriſch-Odrau an 11 Stellen zensuriert.

Die Verhandlungen der SdP mit Hodza unterbrochen.

Am Nachmittag hatte ſich die Verhandlungsabordnung der SdP mit dem neuen Vorſchlag der Regierung befaßt und beſchloſſen, auf der Grundlage der Karlsbader Forderungen die Verhandlungen fortzuführen. Während der Beratungen kam der Bericht aus Mähriſch-Odrau. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen. Dem Miniſterpräſidenten wurde mitgeteilt, die Vorfälle in Mähriſch-Odrau zeigten, daß die Regierung die Lage nicht in dem Maße beherrſcht, um mit Erfolg im gegenwärtigen Augenblick die Beſprechungen zu beginnen und in Ruhe abſchließen zu können. Das Vorgehen der Polizei ſtehe in kraſsem Widerspruch zu der im Regierungsvorſchlag zum Ausdruck gebrachten Abſicht, die nationalpolitiſchen Verhältniſſe zu regeln.

Die Abordnung verſtändigte den Staatspräſidenten und Lord Runciman von der neuen Lage. Sie wurde unter Führung von Frank daraufhin von Lord Runciman empfangen. Die Abg. Kundt und Poſche ſprachen bei Miniſterpräſident Dr. Hodza vor. Dieſer ſicherte zu, daß die Vorfälle unterſucht würden.

Die Abg. Köllner und May richteten nachſtehende Telegramme an Hodza und Innenminiſter Czerny: „Berittene Polizei geht brutal und rüchſichtslos mit Reitpfeifen gegen friedliche Frauen und Männer, die zur Begrüßung der Parlamentarier in Mähriſch-Odrau zuſammengedrängt ſind, vor. Wir, die Parlamentarier, werden trotz Legitimierung mit Reitpfeifen bedroht, geprügelt und mit Pferden an die Wand gedrängt. Wir proteſtieren leiſentlich gegen dieſe brutale Beleiſtigung und dieſes ſchimpfliche Vorgehen der ſtaatlichen Polizeiorgane und fordern ſtrengſte Beſtrafung der Schuldigen.“

London, 8. Sept. Der Abbruch der Verhandlungen mit der Prager Regierung wegen der Zwifchenfälle in Mähriſch-Odrau hat in der Preſſe großes Aufſehen hervorgerufen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es ſich nur um eine zeitweilige Unterbrechung der Verhandlungen handeln werde. „Times“ weiſen darauf hin, daß die Entſcheidungsſtunde in der Tſchecho-Slowakei jetzt näher rückt. Daher erſcheine es auch immer unwaſſerig, daß Lord Halifax am Freitag nach Genf fahre. Die Vorfälle trügen nicht dazu bei, die Hoffnung zu beſtärken, daß zwifchen Tſchechen und ſubetendeuſchen eine Regelung auf dem Verhandlungswege erreicht werden würde. — „Daily Telegraph“ meint, die tſchechiſchen Vorſchläge ſeien auf ſchärfſten Druck von London gemacht

worden. Die Entwicklung habe nunmehr offenſichtlich eine Wendung zum erſteren genommen.

Paris, 8. Sept. Die Preſſe verſucht, wie nicht anders zu erwarten war, die Zwifchenfälle von Mähriſch-Odrau zu bagatellisieren und als ein Manöver der ſubetendeuſchen hinzustellen. — „Petit Parisien“ meint, die ſubetendeuſche Frage werde wahrſcheinlich noch manche dramatiſchen Augenblicke durchmachen. — „Tour“ ſchreibt, die tſchechiſche Frage ſei heute nicht mehr eine Angelegenheit Prags. Die internationale Deffenſivität und inſofern die franzöſiſche habe ein Recht darauf, die Wahrheit über die Ereignisse zu erfahren.

Mailand, 8. Sept. „Stampa“ meint, die Lage habe ſich plötzlich ſtark verſchlechtert. — „Gazzeta del Popolo“ ſchreibt, über der Tſchecho-Slowakei laſte der Alpdruck einer Bartholomäusnacht.

Mysteriöser „Selbstmord“.

Mähriſch-Odrau, 7. Sept. Der Landwirt Knoll aus Hagenſtein bei Römerſtadt erhielt vom Krankenhaus Mähriſch-Odrau ein Telegamm, daß ſein Sohn Alfred Knoll, der am 2. September nach Ungariſch-Gradiſch zu einer Waffenübung eingerückt war, geſtorben ſei. Auf perſönliche Erkundigung hin wurde ihm ſchließlich erklärt, daß ſein Sohn wegen Spionage 20 Jahre Zuchthaus erhalten hätte und daß er ſich beim Transport nach dem Zuchthaus aus dem Zuge geſtürzt habe. Nach ärztlichem Zeugnis hat Knoll nur eine Schädeldwunde gehabt und ſeine Kleider ſind nicht beſchädigt geweſen.

Reichsdeuſcher ausgewieſen.

Reichenberg (Böhmen), 7. Sept. Der ſeit 20 Jahren hier lebende Major d. R. Viktor Kaſpar, der ſeit dem Anſchluß Deſterreichs reichsdeuſcher Staatsbürger iſt und der ſich allgemeiner Werfſchätzung erfreut, wurde ausgewieſen. Kaſpar iſt Sekretär des Nordböhmischen Automobilklubs und amtlicher Vertreter der Deutſchen Reichsbahn.

Hemdenattake in Auſſig.

Auſſig, 8. Sept. Bei Beginn des neuen Schuljahres wurden die Schüler der Volks- und Bürgerschule zunächſt einmal einer Prüfung ihrer Kleidung unterzogen. Kinder in der Wanderkleidung der ſubetendeuſchen Volkſjugend wurden von den Lehrern veranlaßt, dieſe abzulegen. Ein Junge mußte ſein Oranienhemd ausziehen und mit entblößtem Oberkörper dem Unterricht beiwohnen, ein anderer mußte ſeinen Gürtel ablegen und die Hoſe mit der Hand feſthalten. Dieſe Maßnahmen ſind durch den tſchechiſch-marxiſtiſchen Abg. Kirpal und den ſen. Senator Müller veranlaßt worden. Marxiſten hatten ſich vor der Schule aufgeſtellt und hielten die Schüler an, die hemdenattake hat in den Kreiſen der völklich denkenden Lehrerschaft und der ſubetendeuſchen Bevölkerung eine begriffliche Empörung hervorgerufen. Die Stellen der SdP weiſen darauf hin, daß keine Handhabe beſtehe, Schüler wegen Tragens grauer Hoſen oder ähnlicher Sportkleidung vom Unterricht auszuſchließen.

Prag, 8. Sept. Die Ungewißheit über die Regelung der Hülfsſchulfrage ruft in der deutſchen Bevölkerung eine immer tiefer Erregung hervor. Geſtern zogen wieder gegen tauſend Mütter mit ihren Kindern nach Troppau vor das Stadtthaus. Die tſchechiſchen Polizeiſten drängten die Kinder und Mütter ab und machten hierbei wiederum von den Gummiknüppeln Gebrauch. Verhaftete Frauen wurden erſt auf Einſpruch des ſubetendeuſchen Kreisleiters freige-laſſen. Schließlich mußten die Mütter mit den Kindern wieder den Heimweg antreten, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

Trotz aller gegenteiligen offiziellen amtlichen Verlautbarungen verharren die untergeordneten tſchechiſchen Behörden immer noch auf dem Standpunkt, daß durch den Deutſchen Gruß die „öffentliche Ordnung gefährdet“ werde. Auf die Verurteilung einer wegen Gebrauchs des Deutſchen Grußes verurteilten ſubetendeuſchen Frau aus Plan ſtellte ſich die Landesbehörde auf den Standpunkt, daß es „notoriſch bekannt“ ſei, daß der Deutſche Gruß zu Sympathieundgebungen für die „ſog. Sakentreibebewegung“ gebraucht werde. Dadurch ſei die öffentliche Ordnung und Ruhe gefährdet. Dagegen finden die Behörden nichts daran, wenn bewaffnete rote „Wehrmänner“ Übungen veranſtalten und ſich moſtowitiſch gebärden, wenn, wie es jetzt in Znaim wieder geſchah, verhehete tſchechiſche Schulkinder mit Hahliedern durch die Straßen ziehen, in denen Stalin verherrlicht und das deutſche Staats-oberhaupt in gemeiſter Weiſe verhöhnt wird.

Die neuen Vorſchläge der tſchecho-slowakiſchen Regierung.

Prag, 7. Sept. Von tſchechiſcher Seite ſind heute nacht die neuen Vorſchläge der Regierung zum Nationalitätenproblem veröffentlicht worden. Die SdP erhielt dieſe Vorſchläge heute vormittag durch einen Boten zugeſandt.

Die Vorſchläge ſind eine ſkizzenhafte Darſtellung der geplanten Reform. Die SdP wird prüfen, ob ſie als eine geeignete Verhandlungsgrundlage in Uebereinstimmung mit den Karlsbader Punkten zu betrachten ſind. Die SdP bebauert, daß von gewiſſer Seite über den Inhalt des Vorſchlages unvollſtändige und falſche Nachrichten ausgegeben wurden, bevor ihr die Vorſchläge überreicht worden waren.

London, 7. Sept. Die neuen Vorſchläge der Prager Regierung wurden dem Foreign Office übermittlekt.

Der „Berl. Lokalan.“ ſchreibt: „Beſonders in der Londoner und Pariſer Preſſe iſt von dem „Bierten Plan“ ſeit Tagen die Rede. Ohne daß bisher der Gehalt der Vorſchläge wirklich bekannt wäre, wird in dieſen Blättern, in der deutſch hervortretenden Abſicht, gegen die ſubetendeuſchen Stimmung zu machen, behauptet, daß die tſchechiſche Regierung den Forderungen der ſubetendeuſchen „enorm“ entgegengeworfen ſei, und daß den Karlsbader Beſchlüſſen zu „90 Prozent“ Rechnung getragen werde. Durch dieſe Taktik wurden auf der einen Seite übertriebene günſtige Nachrichten über den Stand der Prager Verhandlung verbreitet. Auf der anderen Seite will man dadurch von vornherein die ſubetendeuſchen unter einen moralischen Druck ſetzen und es ihnen erſchweren, zu dieſen Plänen, die angeblich ihren Wünſchen ſowohl Rechnung tragen, überhaupt kritiſch Stellung zu nehmen. Derartige Methoden ſind jedoch lediglih geeignet, den Gang der Verhandlungen zu erſchweren und tragen keineswegs zu ihrer Förderung bei.“

Spiel mit dem Feuer.

Am gleichen Tage, an dem in Prag über die neuen Vorſchläge der Regierung in der ſubetendeuſchen Frage verhandelt wird, geht ein in die Uniform der tſchechiſchen Staatspolizei geſteckter Sanhagel mit Reitpfeifen gegen Deutſche und ihre Abgeordneten vor. Hier ſtimmt etwas nicht! Entweder ſpielt man, ſo bemerkt der „Deutſche Preſſediener“, unter Täuſchung der Weltöffentlichkeit und inſofern des britiſchen Vermittlers Lord Runciman, mit falſchen Karten oder die Prager Regierung iſt nicht mehr in der Lage, ihre Abſichten gegen die Politik der Gaſſe durchzuſehen. Die Vorgänge in Mähriſch-Odrau, die nach ihrem Vorſpiel und ihrer Abwicklung typiſch ſind für die tſchechiſche Polizei und Gendarmerie, laſſen die längſt gehegte Vermutung zur Wahrſcheinlichkeit werden, daß die Prager Regierung tatſächlich keine Autorität beſitzt.

Im Mai erfolgte die panikartige Mobilisierung großer Truppeneinheiten über den Kopf des Miniſterpräſidenten Dr. Hodza hinweg, wobei die Frage offen bleibt, welche Stellung der Staatspräſident Dr. Benes bei dieſem Vorgang einnahm. Die Verletzungen der Grenze durch tſchechiſche Militärflieger waren ein weiterer Beweis dafür, daß ſich das Militär über Verfügungen der Regierung hinwegſetzte, die die Ueberfliegung einer Grenzzone unterſagt hatte. Auch aus anderen Fällen iſt erſichtlich, daß ſich tſchechiſche Militär-, Gendarmerie- und Polizeiſten nicht im geringſten um Prager Regierungsanweisungen kümmern. Welche Folgen dieſe Verrohung der Sitten innerhalb von Staatsorganen, die in jedem Ordnungsſtaate beſpielgebend und muſtergültig aufzutreten pflegen, hatten und weiterhin haben müſſen, davon zeugte der Mord von Eger.

Soll es ſo weitergehen? Soll es auch weiterhin möglich ſein, daß tſchechiſche Militär- und Polizeiſten, die die Pflicht hätten, Menſchen und Eigentum aller Angehörigen des Staates und alſo auch der ſubetendeuſchen Volkſgruppe zu ſchützen, Reitpfeifen ſchwingen und als Hedenſchützen und Wegelagerer herumlungern? Die Antwort muß aus Prag kommen. Deutſchland und mit ihm alle Menſchen, für die die Begriffe von Ordnung, Sicherheit und friedensförderlicher Entwicklung ihren Sinn behalten haben, warten darauf.

Der „Bölk. Beob.“ ſchreibt unter der Ueberschrift „Spiel mit dem Feuer“ u. a.:

„Sedem tſchechiſchen Friedenswort an die Welt folgten in dieſen Tagen hundert blutige Schläge der Polizei gegen das ſubetendeuſche Volk. Zwiſchen dieſen verſchiedenen Willensäußerungen einer Verſtändigung zwifchen Deutſchen und Tſchechen tut ſich eine unüberwindbare Kluft auf. Die Verantwortung aber für alle die Zwifchenfälle trägt die Prager Regierung. Sie hat keine abſchreckende Beſtrafung vorgenommen und kein Beiſpiel ſtatuiert, um dieſen unformierten Unruhestiftern die Luſt zum willkürlichen Verprügeln einer wehrloſen deutſchen Bevölkerung zu nehmen. Im Gegenteil! Sie läßt Mörder frei herumlaufen und weiter gegen die deutſche Bevölkerung vorgehen und ermuntert durch Gewährung von Strafloſigkeit zu neuen Uebergriffen... Es bedarf keiner Begründung, daß durch das ſchrankenloſe Austobenlaſſen des wilden Hufſtengottes, der die tſchechiſche Polizei und Soldateska beherrſcht, eine ſehr ernſte Lage entſtehen kann. Die Latenloſigkeit der Prager Regierung dem Treiben der Polizei und der Soldateska gegenüber zeigt, daß ſie nicht mehr Herr über dieſe Organe des Staates iſt, die die Sicherheit und die Ruhe garantieren ſollen. Sie zwingt zu der Feſtſtellung, daß nicht ſie, ſondern das Militär und die Polizei im Lande regieren... Man kann gespannt ſein, was Lord Runciman zu den neusten unerhörten Proben der herausfordernden Sonderpolitik des tſchechiſchen Militärs und der Polizei ſagen wird.“

Die „Börſenzeitung“ iſt der Auffaſſung, daß durch die neuen tſchechiſchen Haftungsgebungen eine völlig neue Lage geſchaffen ſei. Nichts ſei ſo geeignet wie dieſe Vorſälle, um die Wertloſigkeit der Vorſchläge einer Regierung, zu kennzeichnen, die Friedensangebote macht, während ihre Organe Krieg führen. Der heutige Zuſtand in der Tſchecho-Slowakei ſei unhaltbar.

Eine Hanswurſtkomödie.

Paris, 8. Sept. Die politiſch-literariſche Wochenzeitung „Je suis partout“ ſchreibt: Man behaupte franzöſiſcherſeits, daß die Tſchecho-Slowakei nicht Deſterreich ſei. Selten habe man eine ſo große Wahrheit ausgeſprochen, denn Deſterreich ſei ein tauſendjähriger deutſcher Staat geweſen, während die Tſchecho-Slowakei nur eine Hanswurſtkomödie ſei, die noch nicht einmal das Alter eines guten Weines erreicht habe. Wenn Frankreich angegriffen würde, ſo würde es ſich gegen ſeine Angreifer ſo hartnäckig verteidigen, daß dieſe, ſelbſt wenn ſie ſiegreich wären, tödlich verlegt würden. Den Tſchechen gegenüber jedoch handele es ſich darum, den Gendarmen zu ſpielen. Frankreich könne aber heute gegen Deutſchland nicht mehr den Gendarmen ſpielen. Es bezahle heute 68 Jahre Demokratie und vor allem jene 20 Jahre des Deliriums, das auf den Krieg folgte. Wenn es ſo tief gefallen ſei, wenn es ſo entvölkert ſei, wenn ſeine Induſtrie ſo in Unordnung geraten ſei, wenn ſeine Luftfahrt ſo lächerlich ſei und ſeine Verbündeten ſo ſelten, ſo verdanke es dies einzig und allein ſeinem demokratiſchen Regime. Man müſſe den Mut haben, die Dinge zu ſehen, wie ſie ſeien.

Vollſtändige als Ausweg.

Newyork, 8. Sept. „Newyork Daily News“, die Zeitung mit der größten Auflage in Amerika, ſchlägt als faire Lösung eine Volksabſtimmung für die ſubetendeuſchen vor. Es beſtehe kein Zweifel, ſchreibt das Blatt, daß die Klagen der ſubetendeuſchen berechtigt ſeien. Die Tſchechen hätten den Deutſchen ihre Anſtellungen weggenommen, ihre Spielzeug-, Schmuſ- und Textilinduſtrien vernichtet und aus dem ehemals reichſten Gebiet des alten Deſterreich-Ungarns ein verarmtes Land gemacht. Der einzig mögliche Weg aus dieſer komplizierten Lage ſei ein Volksſcheid.

Die Presselüge und der Kampf gegen sie.

Südtliche Drahtzieher und Deutschhasser vergiften den Frieden.

Eine Rede Dr. Dietrichs.

Der Parteilongress nahm in Anwesenheit des Führers heute seinen Fortgang. Wieder füllten fast 50 000 Menschen die Halle bis auf den letzten Platz. Ein Sturm des Jubels griffte den Führer, als er die Halle betrat. Nach dem Einmarsch der 600 Feldzeichen der Bewegung erklang das Coriolan-Vorpiel von Beethoven, geleitet vom NS-Reichsinstrumentorchester.

Zunächst sprach Reichsleiter Dr. Frick über die Fortschritte und Erfolge der nationalsozialistischen Gesetzgebung im vergangenen Jahre.

Reichspressesekretär Dr. Dietrich führte dann laut NSK u. d. aus: Früher sei man gewohnt gewesen, die Presse zu lesen, aber nicht sich mit ihr als einer politischen Frage zu befassen. Das sei anders geworden. Demnach wurde heute das Wirken der Presse so unmittelbar in das Geschehen der Zeit eingegriffen, niemals bisher habe die Presse als Faktor der internationalen Politik die Welt in einem solchen Ausmaß beschäftigt wie heute. Das politische Geschehen der letzten Jahrzehnte und die Aufklärung über dieses Geschehen seien so eng mit der Presse verknüpft, daß die Fragen nach der Daseinsberechtigung und den Wirkungsweisen der Presse tief in das Bewußtsein der Massen gedrungen seien.

Die Presselüge bezeichnete Dr. Dietrich als eine der größten neuzeitlichen Gefahren. Da die geheimnisvolle Macht des gedruckten Wortes das politische Denken von Hunderten von Millionen Menschen lenke, sei die Bekämpfung der Presselüge eine der allerbedeutendsten Aufgaben zur Selbstverteidigung aller Völker und zum Schutze der Kultur.

Der Reichspressesekretär zeigt dann an Beispielen, die Wirkung von der Presse verbreiteter Nachrichten. Die Presselüge hänge in ihrer Angreifbarkeit wie ein Damokles-Schwert über den Häuptern der Menschen, und sie liege wie eine Lunte am Pulverfaß der politischen Leidenschaften.

Dr. Dietrich weist dann auf die Maßnahmen hin, die das nationalsozialistische Deutschland im Verein mit Italien getroffen habe und kennzeichnet das Vorgehen der Demokratie. „Man murmelt etwas von einem „seltsamen Presseschurgen“ und von einem „Auswuchs der Nazimentalität“. Aber bis heute hat sich keine ernsthafte Stimme in der internationalen Presse erhoben, die unsere Anklagen hätte widerlegen können. ... Wenn ich die Lügen des uns feindlich gesinnten Teiles der Weltpresse seit dem letzten Parteilang hier aufzählen wollte, müßte ich mehrere Tage ununterbrochen sprechen.“ Der Reichspressesekretär greift dann einige Typen heraus und kennzeichnet anhand dieser Beispiele die Presselüge. Er teilt dabei das Gebiet in widerlegbare und unwiderlegbare Lügen.

Die widerlegbare Lüge, also die freie Erfindung eines Tatbestandes, werde von vielen Leuten als weniger gefährlich angesehen, weil die Lügen kurze Beine hätten. Demgegenüber sei zu bemerken, daß schon die alten Römerer gesagt hätten: „Etwas leichtes immer das ist.“ An die Spitze der Presselüge umgibt heute die Lüge ihr schneller als ihr Dementi“. Und es gelte bei den Lügenfabrikanten der Satz: „Wer schnell lügt, lügt doppelt!“ Man müsse die Wahrheit geradezu mit der Rakete hinterher feuern, um die Lüge abzufestigen, bevor sie ihr Ziel erreicht habe. Der unwiderlegbare Lüge liege ein an sich richtiger Tatbestand zugrunde. Aber er werde durch die Fälschung der Motive zu einer noch gefährlicheren Unwahrheit, weil man ihn oft nur schwer mit Gegenbeweisen bekommen könne. „Daß Oesterreich sich dem Reich angeschlossen, ist eine unwiderlegbare Tatsache. Sie dem in der deutschen Geschichte unbewanderten Zeitungsleser als heimtückischen Ueberfall zu melden und sie als brutale Vergewaltigung zu schildern, ist eine Lüge, die sich lange aufrecht erhalten läßt, wenn der Leser nicht Gelegenheit hat, sich persönlich von ihrer Unrichtigkeit zu überzeugen.“ Innerhalb der beiden Hauptgattungen unterscheidet man die verschiedensten Arten von Presselügen je nach der Zielsetzung, der sie dienen sollen.

Dr. Dietrich gibt dann typische Beispiele der verschiedenen Arten von diplomatischen Presselügen aus der neuesten Zeit und berührt dabei auch das Thema der sog. innerpolitischen Zermürbungslügen, die sich in immer neuen Verleumdungswellen vom Ausland her über uns ergießen, und bemüht seien,

Chamberlain läßt sich berichten.

London, 8. Sept. Ministerpräsident Chamberlain, der heute morgen aus Schottland zurückgekehrt ist, empfing heute mittag Außenminister Lord Halifax sowie den ständigen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Sir Alexander Cadogan zur Besprechung der internationalen Lage.

„Das unnatürliche und unerträgliche Unrecht an den Sudetenländern.“

London, 8. Sept. Gegenüber dem Abrißen des offiziellen Englands von der Anregung der „Times“, die Sudetengebiete im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen Deutschland anzugliedern, sind zustimmende Zuschriften bemerkenswert, welche die Zeitung erhalten hat. So schreibt u. a. ein Leser, die „Times“ habe nicht nur auf das unnatürliche und unerträgliche Unrecht hingewiesen, das den Sudetenländern damit angetan werde, daß man sie verpflichte, auf Grund des Prager Paktes mit Moskau auf der Seite der Sowjetrussen gegen ihre eigenen Blutsbrüder zu stehen, sondern sie habe auch klar gezeigt, welche Lösung eine derartige Möglichkeit ausschliesse. Sie würde von dauerndem Vorteil für alle beteiligten Parteien sein.

Warschau, 8. Sept. Zum sog. „neuen Plan“ der Prager Regierung stellt „Czprzeż Boranay“ fest, daß die beiden wichtigsten deutschen Forderungen nicht berücksichtigt worden seien: die völlige Freiheit des Bewusstseins zur nationalsozialistischen Weltanschauung und die Anerkennung der deutschen Volksgruppe als Rechtsperson. Das Blatt glaubt, daß der Plan keinerlei Aussicht habe, angenommen zu werden. — Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny“ schreibt: Wer heute zwischen Prag und den Sudetenländern vermittele, müsse sich darüber klar sein, daß halbe Mittel zu keinem Ergebnis führen. Nur Prag könne eine Entspannung der Lage herbeiführen.

den Nachweis von Zermürbungen innerhalb der Regierung, der Partei, der Wehrmacht oder untereinander zu erbringen. Dem deutschen Volk und der Welt solle vor Augen geführt werden, daß die nat.-soz. Macht nicht festgelegt sei, daß die Welt kein Vertrauen in die Stabilität des Reiches haben könne, daß Deutschland kein verhandlungsfähiger Partner sei, daß wirt-

schäftliche und soziale Schwierigkeiten in Deutschland beständen. So schreibt beispielsweise die französische Zeitung „Deuores“ vom 21. März 1938: „In Deutschland erhält man Weißbrot nur dadurch, daß man schwarzes Brot mit Chlor behandelt. Da dabei immer etwas Chlor im Weißbrot zurückbleibt, sind unter der Bevölkerung zahlreiche Fälle von Vergiftung vorgekommen.“ In der tschechischen Stadt Pardubitz sei in Glaslästen Brot aus Sand und Dreck ausgestellt worden, das die Luftströmung getragen habe: „Dieses Brot stammt aus dem Dritten Reich. Solchen Dreck müssen die Deutschen essen.“

(Fortsetzung in der morgigen Nummer.)

Hankau — das Herz Chinas.

Von Dr. Friedrich Otte, Professor a. D., Reichsuniversität Peking.

Zwei von den achtzehn ländergroßen Provinzen Chinas streiten sich von altersher darum, als das Herz Chinas zu gelten: Hunan, zu deutsch vom „See südwärts“, und Hupeh, vom „See nordwärts“, womit die Lage südlich und nördlich des größten Landsees Chinas, des Jungtingsees, und mitteln die Lage der Provinzen angegeben wird.

Der Jungtingsee ist der größte „Flutgraben“ des Yangtse-Kiang bei Hochwasser, zusammen mit den anderen kleinen Seengebieten der riesigen Stromebene. Hunan hat 32 Millionen Einwohner, 150 je Quadratkilometer, und läßt es sich nicht nehmen, überhaupt der reichste Teil Chinas sein zu wollen, liegt aber für den Verkehr weniger günstig, als die Schwesterprovinz Hupeh mit ihren 27 Millionen Einwohnern, 165 je Quadratkilometer. Diese Dichte, an sich hoch, gilt für China immerhin noch als mittlere, da die Meeressprovingen über 225 haben; Kiangsu sogar 328, und überdies auf den Quadratkilometer des nur etwa 18 v. H. umfassenden K u l t u r b o d e n s des Landes der 18 Provinzen sogar je 3800 Menschen entfallen, Verhältnisse, die für uns fast unvorstellbar sind. Die gebrüderlichen Teile der beiden Provinzen, die auch hier eine Mittelstellung einnehmen, sind dünn bevölkert, die Flußtäler und gar die Städte gleichen menschlichen Ameisenhaufen.

Wenn sich die Schwesterprovinzen um den Ruhm streiten, die echte Mitte zu sein, so gilt doch als eigentliche Stadt der Mitte im „Reiche der Mitte“ Hankau, d. h. überseht etwa „Ganmündung“, die Stadt an der Mündung des Jungtingsees in den Yangtsekiang oder besser „Tschangkiang“, d. i. „Ganger Fluß“, denn die Chinesen sprechen nun einmal nicht vom Yangtsekiang — schade, aber wahr! — sondern nur die Europäer. Wehlich muß man auch den Namen Hankau wieder näher erklären.

Wenn man von Hankau spricht, so meint man damit gemeinhin heute den Stadtkomplex, der sich am Ost- und Westufer des Hanflusses und am gegenüberliegenden Südufer des Yangtse aus drei getrennten Stadtgebieten entwickelt hat, nämlich Hankau mit rund 804 000 Einwohnern (1931), Hanyang mit 495 000 und das südliche Wutschang mit 350 000, zusammen nach der Schätzung vom Jahre 1931 1 658 000 Einwohner, wobei Hankau in einem Jahrzehnt um etwa 600 000 Personen zunahm, zum Teil auf Kosten von Wutschang, denn in Hankau konzentrierte sich der Verkehr am meisten. Danach wäre Hankau heute die zweitgrößte Stadt Chinas, das an Großstädten, verglichen mit europäischen und amerikanischen Verhältnissen, arm ist. Sehr häufig gebraucht man die Bezeichnung „Wu-Han“ heute für das „Größere Hankau“.

Für den Verkehr liegt Hankau ganz besonders günstig, nicht nur, weil es an der Mündung des Han, des größten Nebenflusses des Yangtse und an diesem selbst liegt, sondern auch weil der Yangtse fast das ganze Jahr über selbst für mittlere Ozeandampfer von etwa 6000 Tonnen schiffbar bleibt und bei Hochwasser sogar solche bis zu 10 000 Tonnen die fast genau 1000 Kilometer lange Fahrtrinne des Stromes zwischen Reisebenen und Seemplatten hindurch ihren Weg von der Küste bis nach Hankau hinauf finden, etwas im Schiffahrtsverkehr einzig Dastehendes. Der Wasserreichtum ist überhaupt das Merkmal dieser ganzen Gegend.

Gelegentlich führen die Hochwasser des Stromes zu riesigen Ueberschwemmungen. Berühmt geworden ist die Ueberschwemmung vom Jahre 1931, weil sie die gewaltigste in irgend einem Teil der Erde bisher nachgemessene ist. Sie entstand dadurch, daß die Auswirkungen der Schneeschmelze in den tibetischen Gebirgen und ungewöhnlich starke Regengüsse am mittleren Yangtsekiang zeitlich zusammentrafen, was in diesem Ausmaße selten der Fall ist. Der Hochwasserpegelstand, der gemeinhin in der zweiten Hälfte des August um elf Meter über dem Normalpegelstand im Januar bei Hankau liegt, stieg damals auf 16,3 Meter, eine seit Einführung der Pegelmessung im Jahre 1858 nie erreichte Zahl. Im Jahre 1870, dem nächsten Höchstjahre, wurden nur 15,3 Meter gemessen. Man hat zum Vergleich die Mississippi-Ueberschwemmung aus dem Jahre 1927 herangezogen, wobei nachgerechnet wurde, daß der Wasserdurchfluß des Mississippi damals etwas über zwei Millionen Kubikmeter in der Sekunde erreichte, der des Yangtsekiang im Jahre 1931 aber 800 000 mehr. In Hupeh allein, das am meisten gelitten hat, sollen fast 10 Millionen Menschen unmittelbar durch diese Sintflut betroffen worden sein, also 37 v. H. der Bevölkerung der Provinz. Man muß sich die Auswirkungen dieser Ueberschwemmungen, bei denen natürlich ganz Hankau unter Wasser steht, nicht so schlimm vorstellen, wie sie die Augenblicksberichte schildern. Regelmäßig werden nämlich die Ernten nach starken Ueberschwemmungen vorzüglich, was auch diesmal wieder für die beiden nachfolgenden Jahre 1931 und 1932 galt; denn vom Wasser lebt nun einmal die Bevölkerung dort mehr noch als in den meisten Gegenden der Erde. Es soll nach Schätzungen in China 320 000 Kilometer an Kanälen geben, die der Kleinschiffahrt dienen, der Bewässerung der Felder und der Fischerei. Aus diesen Kanälen holt sich der Bauer überdies wertvollen Schlamm heraus, der ihm einen Teil des für seine Felder notwendigen Dünges liefert. Auf das Yangtsegebiet entfällt angeblich von diesen Kanälen über die Hälfte. Der Bauer arbeitet aber noch nach Methoden, die auch zu Zeiten des Konfuzius kaum anders gewesen sein dürften; er kann den einfachen Pflug noch auf dem Rücken zum Felde tragen.

Auf der Landwirtschaft beruht deshalb auch der Reichtum der mittleren Yangtsegegend. Dort sind für Reis und Weizen im eigentlichen China die einzigen großen Ueberschußgebiete, die den getreibebereitern Süden beliefern. Jedoch gelten diese Gebiete auch in anderer Hinsicht als die reichsten des Landes. Man betrachtet China in seiner Gesamtheit heute nicht mehr

als mineralreich, wenigstens nicht in bezug auf Eisen, und den Süben und die Mitte auch nicht auf Kohle, aber Antimon und Zingsten, womit China auf dem Weltmarkt ausschlaggebend ist, kommen auch aus der weiteren Umgebung von Hankau, nämlich aus Hunan und Kiangsi.

Vor Jahrzehnten hatte man geglaubt, daß Hankau sich noch viel schneller entwickeln würde, als dies der Fall gewesen ist, aber die Gesamtentwicklung ist in den mittleren Yangtsegebieten langsamer vor sich gegangen als in den Küstengebieten, die durch die inneren Umwälzungen weniger in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Die Europäer, die in Hankau wohnen, sind im Sommer nicht zu beneiden. Die Luft drückt als Folge des übergroßen Feuchtigkeitsgehaltes auf Lunge und Herz. Keine erquickende Seebreeze weht. Die Nächte sind schwül und heiß, dafür sind Herbst, Winter und Frühjahr um so schöner.

Hankau und die Herzprovinzen sind uraltestes China gewesen und geliebt. Die Einfälle und Wanderungen der Hunnen und Tungusen kamen an den Bergen des Tschingtschan und des Huaigebirges zum Stehen. Peking ist berühmter, die Küstengegenden sind den Europäern bekannter, aber die stille, verhaltene Kraft des 400 Millionenvolkes, wie es sich selbst heute in seinen Liedern nennt, lagert um das Herz des Reiches herum.

Neues aus aller Welt

— **Eindreher im Eisfrank.** Zwei Eindreher, die sich von einem „Deutezug“ bei dem Fleischer Laznickel in Saar bei Jglau (Böhmen) eine reiche Beute erhofften, schlichen sich tagsüber in die Werkstätte ein, wo sie sich im Eisfrank versteckten. Der Fleischer schloß aber abends bei Geschäftsschluß den Eisfrank ab. Als er am nächsten Morgen den Eisfrank öffnete, war er so erschrocken, als die zwei Männer herausprangen, daß er sie entkommen ließ.

— **Ein Jahr Galgenstrick.** Aus Brüssel wird gemeldet, daß die an der Heuschreckenkonzferenz beteiligten Staaten grundsätzlich dem vom britischen Delegierten Marshall eingebrachten Entwurf zustimmen, nach dem ein internationales Büro mit der Untersuchung der Bekämpfungsmethoden und ein mit lokalen Beobachtern zusammenarbeitendes „Anti-heuschreckenkomitee“ mit der Durchführung der Kampfabnahmen gegen die Heuschrecken beauftragt werden soll. Wegen der Vorbehalte Portugals und der Subsaharischen Union mußte der Abschluß der Konvention aber zunächst um ein Jahr vertagt werden.

— **Dressierte Seelöwen als Lebensretter.** Die Fischer, die am Rande des kleinen Saarenfjords in Norwegen wohnen, haben zwei Seelöwen abgerichtet, um sie als Lebensretter zu benutzen. Die Seelöwen schwimmen auf Befehl in einer bestimmten Richtung und halten dabei ein Seil zwischen den Zähnen; wenn nun ein Schiff oder ein Boot scheitert, so werden die Tiere durch das Wasser bis zu dem Bruch geschickt, um der Mannschaft das Seil zu überbringen. Bei Verletzungen haben sich die Seelöwen ausgezeichnet bewährt, und man hofft, daß sie auch im Ernstfalle nicht versagen werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

vom 8. September

Für das mittlere Norddeutschland:

Weist noch wolkig, jedoch zeitweise aufheiternd, keine nennenswerten Niederschläge mehr, in den Mittagstunden etwas wärmer als heute, mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Für das übrige Deutschland:

Im Osten und Süden zeitweise heiter und größtenteils trocken, im Nordwesten noch stark bewölkt und vereinzelt noch etwas Regen. Temperaturen im ganzen wenig verändert.

Sehtagevorhersage

vom 8. bis 17. September.

Herausgegeben v. d. Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H.

In den nächsten zehn Tagen noch Fortdauer des unbeständigen, zu häufigeren Niederschlägen neigenden und meist kühlen Wetters. Jedoch im allgemeinen allmählich Nachlassen der Ergiebigkeit der Niederschläge, wobei aber in Schließ der Gefahr stärkerer Regenfälle noch fortbesteht. Zeitweise vorübergehend Aufheiterung und tagsüber leichte Erwärmung. Etwa bis zum Wochenende wird sich eine allgemeine Wetterbesserung durchsetzen, die vielleicht noch einmal vorübergehend durch eine Störung unterbrochen wird. Dann aber wird in der nächsten Woche trockenes, zeitweise heiteres Herbstwetter mit starken Tagesschwankungen der Temperatur und häufigem Auftreten von Morgennebel vorherrschen. Gesamtsonnenscheindauer örtlich stark verchieden, jedoch in den nächsten zehn Tagen meistens kleiner als 80 Stunden.

Hauptvertriebsstellen: Dr. jur. Paulus Ostachild in Schneeberg; Stellvertreter und verantwortlich für Politik, Aus Stadt und Land, Sport und Bilderdienst: Schriftleiter Heinrich Schmidt in Aue; für den übrigen Teil: Schriftleiterin Anna Martina Gottschalk in Schneeberg; für d. Angehörige: Albert Georgi in Schörlau. Druck und Verlag: C. W. Göttinger in Aue. Dresdener Schriftleitung: Walter Schur in Dresden, Fernspr. 42350. D. V. VIII. 88: über 10 800. Bezirksbeilage VIII. 88: Auer Unterhaltungsblatt (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 8100. 88-jähriger Stadtanzeiger (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 1850. Schneeberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 8900. Schwarzenberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 8800. 8. Zl. gültig VI. 5.

Adler-Lichtspiele Aue

Heute letztmalig der Expeditionsfilm:
„Rätsel der Urwaldhölle“.

Freitag bis Montag

Liebe, Flirt und lustiger Wintersport im schönen Tirol:

„Konzert in Tirol“

Eine heiter-ernste Liebesgeschichte aus den Tiroler Bergen.
Heli Finkenzeller / Hans Holt / Fritz Kampers
Die Wiener Sängerknaben.

Scherz und Ernst im latinischen Wechsel des Zufalls.
Gutes Beiprogramm. Jugend hat Zutritt.

Sonntag 1/3 Uhr Jugendvorstellung mit Obligom.

Carola-Lichtspiele Aue

Freitag bis Sonntag

ein romantisches Spiel der Liebe, durchpulst von dem
heissen Blut des Südens. Spaniens größte Künstlerin
— rassist und temperamentvoll — singt, tanzt und spielt
in dem neuen Ufa-Großfilm

Andalusische Nächte

Nach der Novelle „CARMEN“
mit Imperio Argentina / Friedrich Benfer
Erwin Biegel.

Dazu das gute Beiprogramm.

Lauter Adler-Lichtspiele

Freitag bis Sonntag

ein packender, aufwühlender Film von ergreifender
Wirkung — schauspielerisch überragend:

„Der Katzensteg.“

Nach dem bekannten Roman von Hermann Sudermann.
Brigitte Horney / Hannes Stelzer.
Beiprogramm. Jugend hat keinen Zutritt.

Heute Eröffnung

des Donnerstag-Tanzabends

im *Kaffeehaus Wiegler, Aue,* Zeller Berg

unter Mitwirkung der Künstler
Ivonne und Carell

Eigene Tanzschöpfungen.

CAPITOL

Radiumbad Oberschlema

Freitag bis Sonntag

DREIKLANG

Ein Ufa-Großfilm mit Lil Dagover, Paul
Hartmann, Rolf Moebius als Hauptdarsteller.

Tanz-Stunde Pfau

Aue, Wettinerstr. 52

An unserem neubeginnenden **Tanzkursus**

Montag, 12. Sept., 20 Uhr im Hotel Stadtpark, Aue

können noch einige Damen teilnehmen.

Anmeldung, spätestens bis Sonntag erbeten.

Gesunde, mehrfache

Futterkartoffeln

sind eingetroffen. Befehle jeden Posten ins Haus.

Arthur Koch, Neustädtel, Ruf 716.

Photo-Gelegenheitskauf!

1. Lichtstarke Kleinbildkamera, 24x36 mm mit gekup-
peltem Einbild-Entfernungsmesser u. Compur-Rapid
bis 1/500 Sek.

Weltini m/Kenon 1:2 (Neuwert RM 195),
wenig gebraucht, ist preiswert zu verkaufen. Gef.
Kauf unter A 7451 an die Geschf. d. Bl. in Aue.

Billiges Angebot

in **Schranken** für Kleider und Wäsche, **Betten** in
Holz und Metall mit guten Aufzügen, **Plüsch-** und
Rückenfasen, Couchs, Couchsofas, Sessel, Chaiselou-
gues, Flurgarderoben, Tischen, Stühlen, allen Klein-
möbeln in großer Auswahl im
Winkelhaus Otto Schmidt, Aue, Albertstr. 6.
Eigene Holzwerkstätte. Lieferung frei Haus.

16000.- RM 1. Hypothek

zu 6% für großes, neues Hausgrundstück mit
großem Obstgarten gesucht. Friedensbrandtasse
22000.- RM Angebote unter A 7453 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue erbeten.

7000.- RM

als sichere 2. Hypothek zu 7% gesucht.
Angebote unter A 7452 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes in Aue erbeten.

Radiumbad Oberschlema

Morgen Freitag, 9. Sept., 20 Uhr im „Erzgeb. Hof“

Letztes diesjähriges

Sinfonie-Konzert

des verstärkten Kyrorchesters
Leitung: Kapellmeister Hans Fischer.

Solist: **Adolf Steiner, Berlin; Cello.**

Joh. Brahms . . . Sinfonie Nr. 2 D-Dur
A. Dvorak . . . Cello-Konzert
v. Reznicek: Ouvertüre zu „Donna Diana“

Karten-Vorverkauf in Ehrhards Zigarrengeschäft.
Fernruf Schneeberg 559.

„Olympia-Theater“ Schwarzenberg.

Donnerstag bis Sonntag, den 8. bis 11. September:

„JUGEND“

Nach dem Schauspiel von Max Halbe.

In den Hauptrollen: **Kristina Söderbaum,**
Hermann Braun, Eugen Klöpfer, Werner Hinz.

Mit diesem Film wird eines der ergreifendsten und
packendsten Liebesdramen der deutschen Literatur
Millionen Menschen zugänglich gemacht. Dem Zauber
und der Tragik der ersten Liebe zweier Achtzehn-
jähriger kann sich niemand entziehen.

Beiprogramm. Jugendliche haben keinen Zutritt.
Beginn: Wochentags 7 u. 9 Uhr, Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr.

Sonntag nachmittag 1/2 und 1/4 Uhr
zwei Jugendvorstellungen: „Kinderträume“.

Einkaufstaschen

in Bast, Holzgriffe, Wachstuch
gefüttert RM 4 50

in Verkot, 28 cm groß, mit
Vortasche, eingestrichter Boden,
schwarz und braun RM 5 95

Spezialhaus
Camillo Gebhardt

Ecke Bahnhofstr. Aue Mutschmannstr.

Luftfahrzeugbau Maschinenbau / Kraftfahrzeugbau Elektrotechnik / Leichtmetalltechnik Zielfeldwesen

Staatlich anerkannt

Luftfahrzeugbau

Maschinenbau / Kraftfahrzeugbau

Elektrotechnik / Leichtmetalltechnik

Zielfeldwesen

Kammerjäger

Scheidemann kommt u. vertilgt
Ratten, Schwaben, Wanzen usw.

Bestellungen werden jetzt in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung
angenommen.

Ganze Gemeinden keine Preise.

Morgen Freitag

Saure Flede.

Friedrich Behrer, Schneeberg.

Morgen Freitag:

Frische, saure Flede

Alfred Steinbach, Schneeberg
Wolfsberg.

Seefische u. Filet auf Eis

empfehlen
Paul Bauer, Schneeberg.

Blutfrische Seefische, Filet und
Bachheringe, Fischfilet, sowie
Seringe zum Baden empfiehlt

E. Sandig, Schneeberg.

Blutfr. Goldbarth a. Eis
empfehlen
Ernst Drees,
Radiumbad Oberschlema.

Gutes Zugpferd

verkauft, unter 2 die Wahl, weil
übermäßig

Max Engelhardt, Dörmgrün.

Schönheit

bringt zur höchsten Reife
Pflege mit

Heckensperd-
Lilienmilch-Seife

Zu haben in allen Fachgeschäften,
bestimmt bei

Markt-Drogerie Martin Lehmann, Aue

Central-Drogerie Curt Simon, Aue

Otto's Toilettenhaus, Aue

Kronen-Apothek, Lauter

Adler-Drogerie Carl Thefelder, Lauter.

Hildegard Ekiba

Werner Escherig

Verlobte

Duisburg-Hamborn

St. Radiumbad Oberschlema

7. September 1938.

Martin Eckstein

Hildegard Eckstein

geb. Seidel

Vermählte

AUE, den 8. September 1938

Gerhard Fischer

Gottfrieda Fischer geb. Hofmann

Vermählte

Leipzig O 5

8. Sept. 1938

Schwarzenberg

Ellenburger Str. 22

Gellnhäuser Str. 21

Angebote

unter Nr. . . .

müssen schriftlich

eingereicht

werden. Aus-

kunft dürfen

wir in diesen

Fällen nicht

erteilen.

Ergebungs-

Beitrag.

Für die uns anlässlich unserer

Hochzeit

in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke danken wir herzlichst.

Heinz Buschbeck u. Frau

Rätke geb. Jugelt.

Radiumbad Oberschlema, den 8. Sept. 1938.

Handwerksmeister

29 Jahre alt, selbständig, sucht die

Bekanntsch. eines Fräul. 20-29 J.,

welches aus der Landwirtschaft

flammt (jedoch nicht Bedingung),

aweds Privat. Schriftliche Bewer-

bungen unter A 7448 an die Ge-

schäftsstelle bis. Bl. in Aue erbet.

Suche für sofort Stellung

oder später

als **Sagerarbeiter** od. **Markt-**

helfer in Schwarzenberg od. nah.

Umgebung. Gefl. Angebote unter

W 2891 an die Geschäftsstelle ds.

Blattes in Schwarzenberg erbeten.

Gewandte, freundliche

Binderin

steht zum 1. Oktober ein

Johannes Berndt

Schwarzenberg

Blumengeschäft a. Markt.

Seelebarer

Holzschuppen

billig zu verkaufen.

Alfonslau, Gemeindeberg 2 W.

Ruhiges Ehepaar sucht jeh-

oder später in **Aue** eine 2-3-

Zimmer-Wohnung. Zuschriften

unter A 7449 an die Geschäfts-

stelle bis. Bl. in Aue.

Heizbare Schlafstelle

zu vermieten. Zu erfahren u. A 7450

in der Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

**Sommer
sprossen**
Verwenden Sie verbrauchsvoll
FRÜCHTIGES
Schwanneweiss
das hilft
gegen Miltzerre u. Pecher
Schwanneweiss Apfelmilch

Aue: Haarpflegehaus Schubert,
Ernst-Papst-Strasse 4.

Frös. Sal. Wappler, - 2;

Otto's Toilettenhaus, Markt

Schwarzenberg: Fr.-Salon Halfter

Bahnhofstrasse 3 u. Fris.-Sal. Morgner

Radiumbad Oberschlema:

Drogerie Mittenzwey.

Ihre Anzeige bitte

nicht erst in letzter Minute!

2 Korbstühle mit Tisch

1 Staubfänger

1 Photoapparat

alles fast neu, billig zu verkaufen.

Angebote unter A 7455 an die

Geschäftsstelle bis. Bl. in Aue.

Pa. Affordeon

12 bäßig, sowie ein **Wäsche-**

Koffer billig zu verkaufen.

Schneeberg, Scheunenstraße 12.

Guterhaltener

Stimlings-Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote

unter A 7454 an die Geschäftsstelle

dieses Blattes in Aue erbeten.

Familiendruckfachen

Verlobungs-
und Vermählungskarten

in moderner und geschmackvoller Ausführung

liefert schnell und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei C. M. Gärtner

Ruf: Sammelnummer 2541 Aue 1. Ca. Martin-Buschmann-Str.

Autorität und Freiheit.

„Unsere Freiheit ist Bindung an Pflicht und Schicksal.“

Aus der Rede Rosenbergs auf dem Parteitag.

Auf dem Kongreß des Großdeutschen Parteitages sprach gestern, Mittwoch abend, Alfred Rosenberg über das Thema „Autorität und Freiheit“. Er führte u. a. aus:

Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß wir nach der furchtbaren Erschütterung des Weltkrieges, die wie ein Erdbeben heute über alle Völker geht, auch von innen betrachtet, in dem entscheidenden Zustand leben, da einst herrschende weltanschauliche, soziale und politische Autoritäten sich zermürben, zum Teil schon zusammengebrochen sind, und daß dieser Zustand nicht erst seit einigen Jahren zu verzeichnen ist, sondern daß der Weltkrieg mit all seinen Folgen schon das Ende einer solchen Entwicklung darstellt, eben den Zusammenbruch von Ideen und Lehren, die einstmal als das gloriose Ergebnis eines angeblich fortschreitenden Entwicklungsprozesses einem Menschtum dargestellt wurden, das bereits durch weltstädtische Verkümmern der instinktiven Sicherheit seines Urteils herab zu war.

Das Mittelalter wurde groß durch den Sieg der Lehre von den hohen Werten der Armut, der Demut und der Asteife. Die Lebenshaltung und nicht die Lebenssteigerung wurde als höchste moralische Prüfung betrachtet, und das Opfer für dieses Wertesystem schuf jene breite Grundlage zur autoritären weltanschaulichen und dann auch polit. Herrschaft des kirchl. Mittelalters, das Jahrhunderte der europäischen Entwicklung bestimmt hat. Nach der protestantischen, halb gebrochenen Revolution der europäischen Völker bedeutet die Philosophie des 18. Jahrhunderts, und damit das Staatsdenken des 19. Jahrhunderts, der Versuch der Aufrichtung neuer Ideenkräfte. Müde der konfessionellen Streitigkeiten, glaubte man, nach einem sogenannten Menschheitsideal streben zu müssen. Viele Völker haben sich an den neuen Ideen des 18. Jahrhunderts begeistert, die bewußten nationalen Versuche haben sich diese Aufklärungsphilosophie assimiliert, und in dieser verschiedenartigen Mischung zwischen Menschheitsideal und Nationalkultur ist der Kampf des 19. Jahrhunderts bis zum Weltkrieg vor sich gegangen. Niemand aber wird verkennen, daß im Laufe dieser 150 Jahre ein Entartungsprozeß und nicht ein Fortschritt vor sich gegangen ist.

Der Redner befaßte sich dann mit der demokratischen Staatsform und speziell mit dem englischen Freiheitsbegriff. Er stellte dabei fest: Während kein Brit eine fremden Staatlichkeit untersteht, vergißt man in London, daß Millionen ebenso freiheitsliebender Deutscher im Joch einer fremden Tyrannei leben, die einst mit Hilfe auch Englands in Europa ausgerichtet wurde. Die inzulare Geschichte als Ganzes ist es, die Großbritannien sein ardeigenes, im wesentlichen ausgeglichenes Leben ermöglichte, bis heute, vorwiegend jüdische Finanzinteressen das Gleichgewicht der britischen Lebensform fürten und diese der französisch-jüdisch-demokratischen, Englands Denken direkt kompromittierenden Haltung annäherten.

Einmal stand die gesamte Weltanschauung des 18. Jahrhunderts in ihrer Auswirkung auf dem erstrebten Gipfel und hatte buchstäblich die Macht der ganzen Welt in der Hand und damit die Möglichkeit, die gelehrten einheitlichen Ideale zu verwirklichen und eine Ordnung zu gestalten, die sie gepredigt hatte. Dieser Tag trat ein im November 1918. Und nunmehr war die Möglichkeit gegeben, drei Ideen in die Tat umzusetzen. Es waren dies die Ideen einer Weltkultur, einer Weltwirtschaft und eines Weltfriedens. Kein noch so großer Sophist kann heute leugnen, daß diese weltgeschichtliche Stunde die denkbar geringsten Geister und fragwürdigsten Charaktere zu ihrer Vertretung und Wesenszeichnung auserlesen hatte. Die Demokratie auf der Höhe einer die Welt umfassenden Autorität zeigte sich unfähig zum wirklichen staatsmännischen Denken, und statt eine versprochene neue Ordnung zu errichten, sind die sog. „Großen von Versailles“ die Verantwortlichen für die Zerfegung der Welt geworden. Sie haben nicht eine Weltkultur mitgeschaffen helfen, sondern sie haben in fast allen Ländern die furchtbarste Barbarei und Kulturzerstörung heraufbeschworen, und wenn nicht überall ein bolschewistisches Chaos entstanden ist, so verbannt die Welt das nur den starken Gegenkräften, die sich wider die Pariser Diktate aufbäumten.

Nun wendet sich Rosenberg den Folgen des Versailler Diktates auf die Weltwirtschaft zu und zeigt, wie es zum Verrat an Völkern wurde. Was sich hier zum zweiten Male in fünf Jahrhunderten vollzieht, ist der Zusammenbruch einer einst starken Autorität. Die wüsten Schlägereien in den Parlamenten, die fortwährenden sozialen Krisen, die Hilflosigkeit, selbst bei reichsten Naturursachen die Arbeitslosigkeit zu beheben, das alles sind nur Zeichen dafür, daß eine alte Welt hier ihr Sterbelied singt, und daß die Völker, die aus innerem Instinkt und schöpferischem Willen gegen einen solchen Verfall sich aufbäumen mußten, Ausschau halten nach einer neuen Autorität. Hierin liegt das Geheimnis der großen Erfolge der nat.-soz. Bewegung, der faschistischen Revolution und mancher anderer neuen Erscheinung unseres Zeitalters. Das deutsche Volk namentlich hatte, da sich die Probleme bei ihm aufspitzten, wie kaum woanders, die Entscheidung über das Entweder-Oder viel unmittelbarer zu fällen als die übrigen Nationen. Und weil Deutschland in einer der schwersten Stunden seiner Geschichte eine ganz große Persönlichkeit gab und Menschen fand, die ihre Kraft bedingungslos einer neuen Zeit zur Verfügung stellten, so konnte hier die Antwort auf die gebieterisch gestellten Fragen unserer Epoche gefunden und Abchied genommen werden von allem, was innerlich nicht mehr tragfähig, überlebt oder untüchtig geworden war, ein großes Volk in eine große Zukunft zu führen.

Die nat.-soz. Autorität wurde geschaffen durch die Lehre und Vertretung der nationalen Ehre als Höchstwert, der sozialen Gerechtigkeit nach innen als Ausdruck der Gleichwertigkeit aller Deutschen, und der Volkstameradschaft als Ergebnis eines opferbereiten Kampfes für eine neue Idee und als formende Kraft für die Ewigkeit einer großen Zukunft. Unsere Freiheit ist Bindung an Pflicht und Schicksal. Was die deutsche Philosophie in Luther und Kant und Goethe von der Gebundenheit nach außen und von der Freiheit nach innen als germanische Auffassung des Lebens verkündete, das ist, ohne daß es im einzelnen immer bewußt gelehrt worden

war, politischer Grundgedanke unserer Bewegung und unseres Staates geworden. Wir begreifen, daß eine Freiheit ohne Bindung keine Freiheit ist; Freiheit ist nur in einem Typus möglich, sonst bildet sie keine Gestalt, sondern ist — namentlich in jüdischen Händen — eine zerstörende Macht. Und den Typus des Deutschen des 20. und der folgenden Jahrhunderte zu gestalten, dazu ist die nat.-soz. Bewegung erschienen.

Deshalb ist es ein weltgeschichtlicher Betrugsversuch, wenn sog. Weltdemokratien heute im Namen der Freiheit gegen die angeblich freiheitslose Autorität zu kämpfen vorgeben, weil sie nämlich selber sich im Besitze einer Macht befinden, die allerdings nicht auf hohen Werten beruht, sondern auf Finanz- und Wirtschaftsmacht von Millionen und aber Millionen Menschen. Ein weiterer Sieg dieser Kräfte hätte ein zweites Versailles noch schlimmerer Art zur Folge und nicht einen Weltfrieden, wie von der jüdischen und von ihr abhängigen Presse lügnertisch vorgegeben wird. Weil die nationalsozialistische Bewegung aber keine taumelerregenden Phrasen in die Welt setzen will, sondern die Kräfte der Ordnung und der Pflicht aufruft, deshalb kann sie eine mit hohen Werten nicht verbundene Freiheit auch nicht verkünden, sondern nur eine lebendige Gestalt, die eine unlösliche Bindung zwischen Freiheit und Autorität darstellt.

Die deutsche Nation wird genau wie die Autoritäten der Vergangenheit in Zukunft auch die jetzt aufgerichtete nat.-soz. Autorität daran messen, wie die Führung von Bewegung und Staat dieses Wertesystem in der persönlichen und sachlichen Vertretung zu verkörpern vermag. Ueber alle Menschlichkeiten hinweg wird deshalb die große Pflicht unserer gesamten Bewegung darin bestehen, auch auf den Reichsparteitagen eine innere Ueberprüfung des gesamten Verhaltens des vergangenen Jahres bei jedem einzelnen zu vollziehen und als immer erneuerte Gesamtverpflichtung hinauszugehen für die Arbeit der kommenden Zeit. Zu dieser eisernen Geschlossenheit und in der gleichen pflichtbewußten Vertretung, wie sie den Kampf um die Macht ausgezeichnet hat, muß auch die Verbundenheit zwischen nationaler Ehre, sozialem Denken und Volkstameradschaft die alles gestaltende Einheit der Bewegung und ihrer Ueberlegungen bilden.

Die Aufgaben der Gemeinden im Dritten Reich.

Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik.

Als erste der Sondertagungen fand in Nürnberg am Mittwoch nachmittag die Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik in der Reichsleitung der NSDAP. statt. Mit den Mitgliedern des Hauptamtes, Gauamtsleitern und Kreisamtsleitern für Kommunalpolitik hatten sich viele tausend führende Männer der gemeindlichen Selbstverwaltung in der Kongreßhalle eingefunden. Reichsleiter Schön begrüßte in seiner Ansprache vor allem die Arbeitskameraden des Landes Oesterreich. Dann sprach der stellv. Leiter des Hauptamtes, Reichsleiter Prof. Dr. Weidemann über die Organisation der Ämter für Kommunalpolitik. Reichsleiter Reichsminister Dr. Franz stellte an die Spitze seiner Gedankengänge die Feststellung, daß der Ausgangspunkt für den gesamten inneren Aufbau nach nat.-soz. Auffassung die Autorität des Volkes selbst sei. Auch Staat und Partei hätten nur die eine Aufgabe, dem Volke zu dienen. Was die Familie im Aufbau des Volkes sei, das sei die Gemeinde im Aufbau des Staates. Er rief dazu auf, das hohe Gut der nationalsozialistischen, von Inedtseliger Untertänigkeit freien Kameradschaft in der Verwaltung weiterhin mit aller Kraft zu pflegen, damit nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb des Amtes wahres volksgenössiges Deutschtum immer schöner in die Erscheinung trete.

Anschließend sprach Reichsleiter Fiehler über nat.-soz. Gemeindepolitik. Er umriß die wichtigsten Grundzüge der deutschen Gemeindepolitik und nahm zu zahlreichen Fragen der gemeindlichen Selbstverwaltung Stellung. Er führte u. a. aus: Der Deutschen Gemeindeordnung liegt der Wille zugrunde, die Zusammenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen zu befähigen und sie in die Lage zu versetzen, im wahren Besitze des Schöpfers der gemeindlichen Selbstverwaltung, des Reichsfreiherrn vom Stein, mitzuwirken an der Erreichung des Staatszieles in einem einheitlichen, vom nationalen Willen durchdrungenen Volke. Mit besonderem Nachdruck unterstrich Fiehler die Wichtigkeit der im Gesetz verankerten Dezentralisation der öffentlichen Verwaltung sowie die Allzuständigkeit und Einheit der örtlichen Verwaltung. Damit banne man die Gefahr einer Bürokratisierung der Verwaltung. Als einen der wichtigsten Grundzüge der deutschen Gemeindeordnung bezeichnete der Reichsleiter die Bindung der deutschen Selbstverwaltung an die Selbstverantwortung. „Der Bürgermeister muß der wirkliche Führer der Gemeinde sein, stets ein Vorbild in der Pflichtauffassung, in Fleiß und Arbeitsleistung, insbesondere aber in Unständigkeit und Sauberkeit.“ Die deutschen Gemeinden, betonte der Redner dann, konnten in den letzten Jahren bereits den Beweis für die grundsätzliche Richtigkeit des neuen Gemeindefreies durch ihren Anteil am Aufbauwert des neuen Deutschlands erbringen und damit das in die gemeindliche Selbstverwaltung gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Nur höchste Leistungsfähigkeit der gemeindlichen Selbstverwaltung wird auch für die Zukunft die beste Gewähr für ihren Bestand bieten. Zum Schluß streifte Fiehler noch das Verhältnis zwischen Partei und Gemeinden, wobei er den Grundgedanke aufstellte: „Die NSDAP. trägt vor dem ganzen Volk die Verantwortung für den Staat. Die Gemeinden erfüllen einen Teil der Pflichten der ganzen Gemeinschaft und können sich deshalb niemals in Gegenfah zur Willensträgerin der Gemeinschaft, also zur Partei stellen.“

Die Wieder der Nation beenden diese erste Sondertagung des Parteitages Großdeutschlands.

Bereits eine halbe Million Parteitagbesucher.

In Nürnberg treffen heute abend über 150 000 Politische Leiter ein. Im Anrollen sind auch die Transporte der SS. und des BDM. sowie der SA. und der HJ. In der Nacht zum Donnerstag wurde schon der Lufttransport des Reichsarbeitsdienstes mit 55 Sonderzügen durchgeführt. Mit Ab-

Nachdem Rosenberg geendet hatte, erteilte der Stellvertreter des Führers dem

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt

das Wort, der über die Aufgaben des Winterhilfswerkes und der nat.-soz. Volkspflege sprach. Fast zwei Milliarden Mark an Geld- und Sachwerten konnten durch das WHW. in den letzten fünf Jahren für die Volkspflege verwendet werden, im letzten Jahr 100 Millionen mehr als im ersten WHW.; vier Millionen Besucher zählten die Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind seit dem letzten Parteitag; 952 000 Personen wurden durch dieses Hilfswerk im Monatsdurchschnitt betreut; 2 143 000 Kindern wurde durch die NSB. ein mehrwöchiger Erholungsaufenthalt zuteil; 76,5 Mill. Mark beträgt die bisherige Leistung für Oesterreich, 127 000 Kinder konnten bisher aus den Gauen der Ostmark versorgt werden. Von der Armee der unbekanntes Soldaten des BSW., den Helfern und Helferinnen der NSB., wurden im letzten Jahr allein 96 Mill. Arbeitstage geleistet. Das entspricht den Arbeitstagen, die in den vergangenen vier Jahren in allen europäischen Staaten und den Vereinigten Staaten von Amerika durch Streiks und Aussperrungen verloren gegangen sind!

Als letzter Redner sprach

Reichsarztchef Dr. Wagner

über „Rasse und Volksgesundheit“. In den vier Jahren 1934/37 seien im Deutschen Reich 1 170 000 Kinder mehr geboren worden, als geboren worden wären, wenn die Geburtenzahl so niedrig gewesen wäre wie im Jahre 1931! Besonders bemerkenswerte Mitteilungen machte er über die volksgesundheitlichen Maßnahmen der Partei. So haben 30 000 im Amt für Volksgesundheit tätige Ärzte in der Zeit vom 1. Juli 1937 bis 1. Juli 1938 etwa zwei Millionen Untersuchungen durchgeführt, die der Betreuung zum Zwecke der frühzeitigen Erkennung gesundheitlicher Schäden dienen. Die Zahl der vom Amt für Volksgesundheit laufend beaufsichtigten Betriebe sei ständig im Steigen begriffen. Zum Schluß sprach der Reichsarztchef über die Gefahren, die durch einen übermäßigen Verbrauch von Genussgiften hervorgerufen werden. Es sei nicht daran gedacht, etwa von jezt an jeden Genuß von Alkohol und Tabak zu verbieten und zu verbieten. Bekämpft werde im Interesse der Volksgesundheit lediglich der Mißbrauch dieser Genussmittel, und dieser Kampf werde unerbittlich fortgeführt.

Der Stellvertreter des Führers vertagte dann den Kongreß auf Donnerstag 11 Uhr.

schluß des Mittwoch hat sich die Zahl der eingelaufenen Sonderzüge auf über 300 mit etwa 280 000 Fahrteilnehmern erhöht. Der starke Zustrom mit fahplanmäßigen Zügen des Fernverkehrs hält ebenfalls an. So fahren bis jezt mit diesen Zügen über 300 000 Reisende in Nürnberg ein. Die Zahl der mit der Reichsbahn Angekommenen hat somit bereits am Mittwoch eine halbe Million überschritten. Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller hat sich von der reibungslosen Abwicklung des Massenverkehrs selbst überzeugt.

Nürnberg, 8. Sept. Gestern nachmittag veranstaltete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, einen Tee-Empfang zu Ehren der zum Parteitag entsandten Abordnung der Christlichen Partei.

Sowjetrussischer Uebergriff gegen Deutschland.

Deutscher Fischdampfer von sowjetrussischem Wachtschiff aufgebracht.

Berlin, 7. Sept. Kürzlich wurde der Fischdampfer „Bahrenfeld“ im Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Wachtschiff aufgebracht. Gegen diese offensichtliche Rechtsverletzung hat die deutsche Botschaft in Moskau sofort Protest erhoben und die sofortige Freigabe des Fischdampfers gefordert. Die sowjetrussische Regierung hat zwar eine rasche Untersuchung zugesagt, ist indes dem Verlangen nach Freigabe bis heute nicht nachgekommen.

Moskau, 7. Sept. Aus dem sowjetrussischen Gesetzesblatt geht hervor, daß der zweite stellv. Volkskommissar des Äußeren, Stomontalov, von seinem Amt entbunden worden ist. Ob dieser bisherige Stellvertreter Sitwinow-Finkelstein anderweitige Beschäftigung finden soll, ist nicht bekannt. Stomontalov, der aus Bulgarien stammt, war von 1921 bis 1924 Handelsvertreter in Berlin. Seit zwölf Jahren war er einer der obersten Funktionäre im sowjetrussischen Außenkommissariat. Beriza, Landsmann und Vertrauter Stalins, soll auf einen „sehr verantwortlichen Posten“ der staatl. und parteilichen Arbeit in Moskau“ übergehen. Der aus Deutschland geflüchtete Kommunist Wilhelm Pled wird in der Presse als Oberhaupt der Internationalen Roten Hilfe bezeichnet.

Memel, 7. Sept. Der Memelländische Landtag hielt eine Sitzung ab, die sich besonders mit der veto-Politik des Gouverneurs beschäftigte. Der Abg. Vingau forderte erneut die Aufhebung des Kriegszustandes und die Befreiung der Staatsicherheitspolizei, damit ein freies Volk in freier Abstimmung bei der kommenden Landtagswahl seinen Willen bekunden könne.

Paris, 8. Sept. Die marxistische Hafenarbeitergewerkschaft hat angesichts der energischen Haltung der Regierung klein beigeben. Die Hafenarbeiter haben sich bereit erklärt, vorläufig unter den alten Bedingungen wieder zu arbeiten. „Jour“ meldet, die Behörden würden gegen die unter den Hafenarbeitern zahlreich vertretenen ausländischen kommunistischen Hezer ganz energisch vorgehen.

Bilbao, 8. Sept. Die nationalspanischen Truppen machten gestern an der Valencia- und an der Ebro-Front neue Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. In der Ebro-Front sind 300 Gefangene in die Hand der Nationalen gefallen. An der Estremadura-Front holten sich die Bolschewiken bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt Cabeza del Buen blutige Röße. Die nationalen Bomber griffen die militärischen Ziele von La Selva und Torrejea an.

Aus Stadt und Land

Dr. Frick im Sachsenlager.

Der sächsische Innenminister Dr. Frick besichtigte in Begleitung seines Adjutanten Hg. Wiese am Mittwoch ein- gehend das Sachsenlager an der Wersberger Straße in Nürnberg. Er überzeugte sich auch von der Leistungsfähigkeit der Gulaschkanonen und ihren Betreuer, indem er das schmackhafte Mittagessen einnahm. Bei dem Rundgang im Lager sprach er sich vor allem über die schöne Ausgestaltung der Zelte der Erzieher lobend aus und fand auch Worte der Anerkennung für die Ausgestaltung der Dresdner Zelte.

Frauentagung auf dem Reichsparteitag.

Die Sondertagung der NS-Frauenchaft am Freitag, 9. Sept., in der Kongresshalle zu Nürnberg wird von 16.00 bis 17.30 Uhr auf die Reichsfelder Hamburg, Königsberg mit Landesföhrer Danzig, Stuttgart, Wien übertragen. Außerdem überträgt der Reichsföhrer um 20.15 Uhr Ausschnitte aus den Veranstaltungen des Tages. Es wird dadurch auch den Frauen, die nicht durch die Übertragung der vier oben genannten Reichsföhrer die Tagung miterleben können, Gelegenheit gegeben, wenigstens abends im „Großen Nürnberg-Club“ einen Ausschnitt aus der Rede der Reichsfrauenführerin zu hören.

Die nützliche Hagebutte.

Der bedeutende C-Vitamingehalt hat in den letzten Jahren die Hagebutte (auch Hahnebutte, Hanbutte, Fiese oder Fiste genannt) wiederholt in den Mittelpunkt ernährungswissenschaftlicher Versuche gerückt. Die Volksheilkunde bediente sich seit altersher dieser leuchtend roten Früchte der Hundstose, und auch die Kochkunst unserer Großmütter verwandte diese „Scheinfrüchte“ nach Entfernung der Schleimfrüchtchen und Borsten zu mancherlei kulinarischen Sweden. Man nahm sie als würzige Beigabe zu eiskalten Suppen und Kompots und wußte ihr auch sonst einen Platz im Küchenhaushalt einzuräumen.

Die wissenschaftliche Forschung hat die Wichtigkeit dieser einflüchtigen Pflanzengattung bewiesen, und zwar in einem Umfange, der zu ernsthaften Erwartungen berechtigt. So konnte kürzlich der dänische Ingenieur Holger Jørgensen ihre besondere Verwendbarkeit für die Herstellung von Brot durch eindeutige Versuche erweisen. Er war der erste, der das in der Hagebutte reichlich vorhandene Vitamin C als Baderverbesserndes Mittel erkannte und auch die praktischen Folgerungen aus dieser Beobachtung zog. Das von ihm ausgearbeitete Verfahren zur Brotherstellung ist bereits so weit vervollkommen worden, daß die Gesellschaft Danst Gärungsindustrie es sich patentieren ließ.

Auch die ärztliche Forschung hat in jüngster Zeit mehr und mehr erkannt, daß die im Gemüse enthaltenen Vitamine, Mineralstoffe und organischen Säuren dem menschlichen Körper Aufbaumaterial liefern, die er zum rechten Ablauf aller Stoffwechselfunktionen und damit zugleich zum eigenen Schutze dringend benötigt. Die Ernährungswissenschaft spricht deshalb in diesem Zusammenhang von „Schutzstoffen“, die durch den Genuß von Gemüse unserem Körper zugeführt werden. Man gilt Obst, insbesondere Beerenobst allgemein als der beste und reichhaltigste Vitamin-C-Träger, und vornehmlich die Hagebutte ist hinsichtlich dieses Stoffes eine besonders günstige „Bezugquelle“. Es ist nämlich der Vitaminforschung gelungen, dieses Vitamin C in Gestalt der sogenannten Ascorbinsäure in der Hagebutte reichlich nachzuweisen. Auf dem Vorhandensein dieser Säure beruht recht eigentlich die besondere Heilkraft der Hagebutte. Sie verhindert das Aufkommen von Stenose und ist als Schutzmittel gegen verschiedene Infektionskrankheiten, so unter anderem gegen die Ruhr und den Typhus, bewährt.

Die Hagebutte als altes Volksnahrungsmittel und als Volksheilmittel hat somit eine fröhliche Wiedererlebung gefeiert. Die Wissenschaft hat an der Ehrenrettung tatkräftig mitgewirkt. In Deutschland wird diese Bedeutung der halb in Vergessenheit geratenen Beerenfrucht nicht zuletzt durch die Tatsache unterstrichen, daß man bereits begonnen hat, an den Reichsautobahnen Hagebuttensträucher zu pflanzen.

Stand der Saaten. In der ersten Hälfte des August hielt eine heitere, trockene Witterung an, während der Rest des Monats bedecktes und niederschlagsreiches Wetter brachte. Die regnerische zweite Hälfte des August bereitete der Getreideernte erhebliche Schwierigkeiten. Während im Niederlande, vor allem in der Arelshauptmannschaft Leipzig, die Ernte zum größten Teil einwandfrei geerntet werden konnte, fiel im Erzgebirge, Vogtland und im Lausitzer Bergland die Getreideernte infolge der späteren Reife in die nasse zweite Hälfte des August. In diesen Gebieten sind erst mehr oder weniger große Teile der Getreideernte eingebracht worden. Hackfrüchte und Futterpflanzen hatten unter der Trockenheit der ersten Augusthälfte gelitten, erholten sich aber nach den ausgiebigen Regenfällen. Der Stoppelfeld ist infolge der Trockenheit lüdig geworden. An Schädlingen machen sich vor allem Feldmäuse und Engerlinge bemerkbar. Für Sachsen berechnete das Statistische Landesamt die folgenden Noten (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering und 5 = sehr gering): Spätkartoffeln 2,6 (2,3); Zuckerrüben 2,7 (2,3); Futterrüben (Runkeln) 2,6 (2,3); Kohlrüben (Stekrüben) 2,9 (2,6); Mohrrüben (f. Futterzwecke) 2,8 (2,4); Untergrün (Serradella Stoppelfeld usw.) 3,3 (2,3); Stoppelfrüchte (Stoppelfrücht., Hülsenfruchtgemenge usw.) 3,3 (2,6); Klee (auch mit Weim. von Gräsern) 3,0 (2,6); Luzerne 2,9 (2,3); Wiesen ohne Bew. 3,0 (2,5); Bewässerungswiesen 2,5 (2,3); Viehweiden 3,0 (2,4).

Landesbauerntag 1939 in Dresden. Der nächste Landesbauerntag findet, wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, voraussichtlich am 13., 14. und 15. Februar 1939 in Dresden statt. Ueber das Programm des Tages, der wiederum in großem Rahmen zur Durchführung kommt, kann zur Zeit Näheres noch nicht gesagt werden.

Kampf den Kornschädlingen auf den Getreidefeldern! Von den Speicherschädlingen ist der Kornkäfer am bekanntesten

und gefährlichsten. Er befallt alle Getreidearten, besonders aber Weizen und Roggen. Der Schaden besteht darin, daß die Larve das Korn von innen her, der Käfer aber von außen ausfrisst. Häufig wird er mit fremden Säcken auf den Kornboden eingeschleppt. Zusammen mit dem Kornkäfer tritt der Getreideplattkäfer im Lagerkorn auf, der aber nicht so schädlich ist. Mehr zu fürchten sind der Rapskäfer und der Getreidekapuziner, die gewöhnlich nur mit Auslandsgetreide nach Deutschland gelangen. Besonders in Lagerhäusern ist auf diese Käfer zu achten, damit sie sich nicht erst einbürgern. Weniger verbreitet als der Kornkäfer ist die Kornmotte; ihre Raupen fressen die Getreidekörner, vornehmlich Weizen und Roggen, von außen an und verpinnen sie mit ihrem Kot zu kleineren oder größeren Klümpchen. Großen Schaden verursachen endlich Ratten und Mäuse in lagerndem Getreide. Nähere Auskunft über die Bekämpfung all dieser Speicherschädlinge erteilt gegen Voreinsendung des einfachen Briefpostos die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenzüchtung), Dresden-A. 16, Stübelsallee 2 Gb.

Betriebsstellen für Pflanzenschutzmittel. Sachsen verfügt als einziges Land im Deutschen Reich über amtliche Betriebsstellen für geprüfte Pflanzenschutzmittel. Diese Stellen stehen unter Kontrolle der Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt) Dresden und führen nur amtlich geprüfte und anerkannte Pflanzenschutzmittel. Wer also Pflanzenschutzmittel, Spritz- oder Stäubemittel für seine Obstbäume, Rapsfelder, Gänggärten, Mittel gegen Mäuse, Ratten, Sperlinge usw. benötigt, wende sich an eine dieser Betriebsstellen. Er braucht dann nicht zu befürchten, daß er ungeeignete Pflanzenschutzmittel erhält und dadurch der Erfolg der Schädlingsbekämpfung in Frage gestellt wird. Verzeichnisse der Betriebsstellen, die durch ein grünes Umarmetes Schild mit der Aufschrift „Vertrauensstelle für den Betrieb amtlich geprüfter Pflanzenschutzmittel und -geräte“ gekennzeichnet sind, können von der oben bezeichneten Dienststelle gegen Voreinsendung des einfachen Briefpostos bezogen werden.

Dr. Lohr SA-Obergruppenführer. Der Führer hat auf Vorschlag des Stabschefs der SA den Generalinspektor für das deutsche Straßensystem, Gruppenführer Dr. Lohr, zum SA-Obergruppenführer befördert. Damit erhält der Nationalpreisträger, der schon viele Jahre vor der Machübernahme als SA-Mann und -führer sich in den Reihen der Sturmabteilung für die Idee Adolf Hitlers eingesetzt hat, eine weitere Anerkennung.

Ehrenbuch der Polizei. Der Reichsführer SS und Chef der Polizei hat Bestimmungen über die Ehrung anlässlich einer Amtshandlung gefallener Angehöriger der Polizei getroffen. Den anlässlich einer Amtshandlung gefallenen oder tödlich verunglückten Angehörigen der Polizei soll ein bleibendes Denkmal im Ehrenbuch der deutschen Polizei gesetzt werden, dessen Ausgestaltung und Aufbewahrung noch geregelt wird. Der Reichsführer SS bezeichnet es als Ehrenpflicht der Ortspolizeiverwalter, besonders aber der Kommandeure, das Mahnmal letzter Pflichterfüllung, das die seit dem Jahre 1918 anlässlich einer Amtshandlung gefallenen Polizeibeamten durch das Opfer ihres Lebens setzten, in den Herzen der ihnen unterstellten Beamtenschaft zu bewahren.

Winterhilfswerk 1938/39. Mit dem Oktober beginnt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für das Jahr 1938/39. Die Mittel werden in der gleichen Weise wie im Vorjahre aufgebracht. Für den Bereich der öffentlichen Verwaltung hat der Reichsstatistikminister soden in einem Erlaß diese Richtlinien wieder in Erinnerung gebracht. Danach haben Anspruch auf Aushändigung der Monatskürpfafette des Winterhilfswertes 1. Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des Winterhilfswertes als Beitrag 10 v. H. ihrer Lohnsteuer, jedoch mindestens 25 Pfg. monatlich leisten, 2. Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen einen Beitrag von monatlich 25 Pfg., 3. Festbesoldete, die neben der Lohnsteuer noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 10 v. H. der Lohnsteuer monatlich 1 v. H. ihres für 1937 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das Winterhilfswerk entrichten.

Die Entwicklung der Kleiniedlung. Wie die Erhebung für das Rechnungsjahr 1937 (Stichtag 31. März 1938) ergibt, zeigt die Kleiniedlung eine recht erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Am Stichtag betrug das Gesamtergebnis der amtlichen Kleiniedlung rund 134 000 Stellen. Diese Zahl hat sich bis Mitte August bereits auf rund 146 000 erhöht. Reichsmittel für die Weiterführung der Kleiniedlung stehen in genügender Höhe bereit. Für das Rechnungsjahr 1939 sind bereits weitere 80 Millionen RM. in Aussicht gestellt. Aus diesen 80 Millionen, die den 7. Sieblungsabschnitt einleiten sollen, können über 40 000 Stellen gefördert werden. Insgesamt sind bisher für die amtliche Kleiniedlung 457 1/2 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden. Aus diesen Mitteln wurden bis jetzt auch rund 5 Millionen RM. Reichsdarlehen für die Errichtung von etwa 83 000 Kleiniedlungen gewährt. Die neuen Bestimmungen geben die Möglichkeit, die Eigenleistung Kinderreicher bis auf 10 v. H. des Bau- und Bodenwertes der Stelle herabzusetzen.

Prüfung der Hilfsbedürftigkeit. In einem Erlaß wird die Nichtanrechnung von Unterstühtungen der NSDAP. bei Prüfung der fürsorgerechtl. Hilfsbedürftigkeit geregelt. Gemäß dem Willen des Führers bleiben dabei außer Anlaß der Ehrenlohn oder außerordentliche Zuschuß der NSDAP. an die Hinterbliebenen der im Dienst der nat.-soz. Idee und für die Eröberung des Staates Ermordeten bzw. ums Leben gekommenen, ferner Ehrenunterstühtungen für Schwerbeschädigte der NSDAP. und der Adolf-Hitler-Dank. Der Erlaß bestimmt, daß gleiches gilt für Unterstühtungen der Hilfskasse der NSDAP., die aus Anlaß einer Gesundheitschädigung oder des Todes im ehrenamtlichen Dienst der Partei gewährt werden, sowie für Unterstühtungen der Dienststellen der NSDAP. aus den genannten Anlässen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt August auf 105,9 (1913: 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (105,6) um 0,3 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,6 (plus 0,6 v. H.), Kolonialwaren 89,7 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 125,8 (minus 0,1 v. H.).

Hatshi! Hatshi! Der erste Schnupfen!

In der Natur kündigen schon seit einiger Zeit allerlei untrügl. Zeichen das Herannahen des Herbstes an. Wer diese Warnungszeichen nicht beachtet, der muß es büßen in Gestalt — des ersten Schnupfens! Der Schnupfen verdankt seine Entstehung dem Zusammenwirken von Klima, Veranlagung und Bakterien. Eine plötzliche Abkühlung gestattet den in unserem Körper stets vorhandenen bakteriellen Krankheitsstoffen, oft auf dem Wege der Übertragung, bei Personen, deren Widerstandskraft aus irgendwelchen Gründen geschwächt ist, den Eintritt in unser Inneres. Daraus ergibt sich ohne weiteres, wie wir einen Schnupfen verhüten können, nämlich erstens: Indem wir uns durch wärmere Kleidung der veränderten Außentemperatur rechtzeitig anpassen; zweitens: indem wir eine plötzliche Abkühlung einzelner Körperstellen zu vermeiden suchen, und drittens: Indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres in geeigneter Weise für genügende körperliche Abhärtung sorgen. Gewiß, ein Schnupfen ist keine schwere Krankheit, aber man kann ihm meistens nicht ansehen, was alles aus ihm werden kann. Stirnhöhlenkatarrh und -eiterung, Keütkopf-, Luftröhren- und Lungenentzündung sind, um nur einige Erkrankungen zu nennen, die Folgeerscheinungen, zu denen, wenn das Unglück es will, der Schnupfen nur den Auftakt bildet.

Darum möge sich jeder einzelne vor dem Schnupfen in geeigneter Weise in Acht nehmen, aber noch mehr: Wer einen Schnupfen hat, der bleibe sich auch stets seiner Pflichten gegenüber seinen Mitmenschen bewußt. Darum niese und huste man anderen nicht ins Gesicht, sondern wende sich ab und halte sich ein Taschentuch vor den Mund.

SA-Brigade 36 übt für Nürnberg. Seit Mittwoch, 7. Sept., ist die Marschmäßigkeit der SA-Brigade 36 (P 1 a u e n) in einer Stärke von 760 Mann in Plauen zusammengezogen. Die Männer erhalten ihren letzten Schluß vor der Fahrt nach Nürnberg. Täglich üben sie auf dem Mai-Feld für den Vorbereitungs-Morgen, am Freitag, bestreiten sie den Sonderzug, der sie nach Nürnberg bringt.

Die Sonderchau „Die sächsische Briefmarke“ in der großen Dresdner Gauausstellung „Sachsen am Wert“ ist neuerdings durch eine wertvolle Spezialausstellung bereichert worden, die bis zum Schluß der Ausstellung, die bekanntlich bis zum 25. September verlängert ist, zu sehen sein wird. Es handelt sich um den Abstempelungsteil aus der Spezialausstellung „Sächsische Postwertzeichen“ des in der philatelistischen Welt bekannten Sachsenmarkenforschers und -sammlers Walter Opitz, Rehschlag. Die Sammlung zeigt ein vollständiges Bild der bei den alten Sachsenmarken gebräuchlichen Abstempelungen. Sie ist das Ergebnis einer vierjährigen unermüdbaren Sammeltätigkeit.

Der KdF-Wagen für die Gefolgschaft. Ein in der Ortsgruppe Chemnitz-DK wohnender Gefolgschaftsmeister hat für seine Gefolgschaft einen KdF-Wagen bestellt.

Tierärztlicher Kongress 1942 in Berlin. Bei den abschließenden Sitzungen des 13. internationalen tierärztlichen Kongresses in Interlaken wurde beschlossen, den Kongress 1942 in Berlin durchzuführen.

Aus 8. Sept. Der Ortsverein der Deutschen Stenographenschaft hielt gestern seine erste Mitgliederversammlung im neuen Vereinsheim „Kaffee Carola“ ab. Vereinsführer Hahnefeld begrüßte die Erschienenen, besonders den Ehrenvorsitzenden Kam. Englein, der durch den Besuch aller Veranstaltungen seine Treue zur Stenographenschaft immer aufs neue bestätigt. Nach einem Eröffnungsspiel gibt Kam. Hahnefeld ein Rundschreiben der Reichsbundesführung bezüglich des Deutschen Stenographentages bekannt. Eine Nachschrift aus der Proklamation des Führers läßt den Bleistift auch während der Versammlung nicht ruhen. Dann gibt der Ortsvereinsführer das Arbeitsprogramm für den Winter bekannt. Die Übungsabende Montag, Mittwoch und Donnerstag werden weiter durchgeführt. Im Dezember findet eine Adventsfeier statt. Im Januar 1939 sollen die Mitglieder in einem Ortsleistungsschreiben ihre Fertigkeit in Kurzschrift und Maschinenschriften beweisen. Die Siegerverleihung erfolgt anlässlich der Geburtstagsfeier Gabelsbergers im Februar. Im Herbst findet wieder eine Handelskammerprüfung statt. Die Mitglieder werden hierzu aufgefordert und in den Übungsabenden darauf vorbereitet. Musikalische Vorträge der Kameradinnen U. Dietrich und U. Gieß auf der Kongressina leiten den geselligen Teil des Abends ein, der die Mitglieder noch einige Zeit in froher Stimmung zusammenhält.

Aus 8. Sept. Aus Anlaß der Vollenbung einer 25jährigen Postdienstzeit wurde folgenden Beamten und Beamtinnen des Postamts das silberne Treudienstehrenzeichen verliehen: den Oberpostkassnern Gehler, Hilber, Jahn, Quarte, Schönfeld und Wiedert; dem Telegraphenleitungsaufseher Göthel, dem Postbetriebsassistenten Stoll, den Postassistentinnen Dietrich, Mädel, Viertel und Bogel und der Postfretärin Herzog. Die Auszeichnungen wurden den bewährten Beamten in feierlicher Form heute vormittag in einem Betriebsappell durch den stellv. Betriebsführer Oberpostinspektor Sch a a r im Beisein der gesamten Gefolgschaft überreicht. Hierbei wurden ihnen die Glückwünsche des Reichspostministers, der Reichspostdirektion, des Postamtes und der Gefolgschaft ausgeprochen.

Schneeberg, 8. Sept. Frau Elisabeth Gilbert, die Witwe des früheren Amtsgerichtsdirektors Oberjustizrat Dr. Gilbert, die jetzt in Hartenstein (Amtsgericht) wohnt, feiert morgen ihren 75. Geburtstag. Unserer langjährigen Leserin die besten Wünsche!

Schneeberg, 8. Sept. Auf Grund alter Flurstücksverzeichnisse der Chroniken von Christian Metzger und Carl Lehmann, der Kammer- und Kassenrechnungen der Bergstadt Schneeberg von 1534 an und mehrerer anderer Quellen hat Lehrer Seidel ein Flurnamenverzeichnis unserer Stadt aufgestellt. Mit Hilfe dieser alten Flurnamen gelangt es bis zu einem gewissen Grade, älteste Schneeberger Siedlungsverhältnisse aufzuhehlen. Zugleich ist das Verzeichnis ein sehr wertvoller Beitrag zur Schneeberger Stadtgeschichte. Es wird in der Ratssbibliothek verwahrt.

MAGGI^s

Bratensoße

und etwas Sahne — eine delikate Sahnensöße
und eine kl. Zwiebel — eine pikante Zwiebelsoße
und ein Eßlöffel Senf — eine kräftige Senfsoße
und einige Tomaten — eine feine Tomatensoße



Wohnung, 8. Sept. Vor einiger Zeit wurde unser schönes Gotteshaus wiederum von auswärtigen Gästen besucht. Hr. Raumann aus Biele bei Annaberg nahm anlässlich einer Ausfahrt mit 50 Mitgliedern seines Christl. Frauenvereins die Gelegenheit wahr, unsere St. Johanniskirche zu besichtigen. Es wurde eine kurze Feierstunde abgehalten. Nach einem Präludium, gespielt von Kantor Liebscher, sprach Pfarrer Wehner über die Geschichte und den Bau der Kirche. Gemeinamer Gesang leitete dann zu einer kurzen Andacht über.

Schwarzberg, 8. Sept. Bei der Aufführung des Stückes „Ein Volk stand auf“ auf der Grenzlandfeierstätte Erzgebirge haben Laienschauspieler Aufnahmen gemacht. Das Amt für Propaganda und Verkehr bittet, von den Aufnahmen je einen Abzug gegen Bezahlung der Selbstkosten einzureichen. Auch Berufschauspieler, die Aufnahmen gemacht haben, möchten mit dem Amt in Verbindung treten.

Hundstapel, 8. Sept. Der Gaudionfilmwagen hält heute 20 Uhr im „Goldenen Hirschen“ wieder Einzug und bringt den überall mit großem Erfolg geseigten Film „Der Herrscher“ zur Vorführung. Nachmittags um 3 Uhr findet eine Kinder-Vorstellung statt. Die gesamte Einwohnerschaft wird zum Besuche eingeladen. — Zum Manöver erhält auch die hiesige Gemeinde nach über 25jähriger Pause wiederum Einquartierung, und zwar in der Zeit vom 13. bis 15. September. — Die Anmeldung der Schulneulinge für Ostern 1939 hat am Mittwoch, 21. Sept., in der Volksschule zu erfolgen. — Das Kirchweihfest wird am Montag, 17. Okt., gefeiert. Da die Ortstirche auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken kann, soll an diesem Tage eine besondere Feierstunde stattfinden.

Zauter, 8. Sept. Das Kriminalamt Zwickau teilt mit: Wie bereits bekanntgegeben, wurde am 3. ds. Mts. im Staatsforstrevier Zauter eine Kindesleiche von einem Blüchler aufgefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie auf einem Kraftwagen an den Fundort gebracht worden ist. Dort wurden auch Reste blaugrauen Packpapiers vorgefunden, in das vermutlich der Kopf des Kindes eingewickelt war. Die Verdolgerung wird dringend gebeten, jede sachdienliche Wahrnehmung sofort der Polizei zu melden.

Bermgrün, 8. Sept. Am Sonntag findet eine Aufführung des preisgekrönten Films „Der Herrscher“ mit Emil Jannings im Gasthof Paul Welschmidt statt. Außerdem wird ein schönes Beiprogramm gegeben. — Die Volksschule hat wieder 24 neue Bücher aus den verschiedensten Gebieten erworben, darunter Romane und Erzählungen von Hans Grimm, Böns, Rothacker, Hans Böcher, ferner Bücher aus dem Weltkrieg und vom Sport.

Erla, 8. Sept. Aus der alten Ortsgeschichte wird uns folgendes berichtet: Aus dem Jahre 1828 stammt das erste „Konsumentenverzeichnis“ von Erla, das deshalb von besonderer Bedeutung ist, weil es erstmalig die Namen der damaligen Familien angibt. Zwar finden wir im Archiv der Amtshauptmannschaft Schwarzberg über „Erla“, das damals den Namen „Hammerwerk Erla mit Rosenthal“ trug, bereits ein „Konsumentenverzeichnis“ aus dem Jahre 1826, das aber nur statistischen Charakter trägt. So heißt es z. B. in diesem 1826er Verzeichnis, daß damals in Erla 120 „Konsumenten“ bzw. Einwohner wohnhaft waren, die sich wie folgt gliederten: „Kinder bis mit 14 Jahren: 20 männliche und 20 weibliche“, „Personen vom Anfang des 15. bis mit Ende des 60. Jahres: 28 männliche und 45 weibliche“, „Personen über 60 Jahre alt: 5 männliche und 3 weibliche“. In „Erla“ gehörte damals die selbständige Gemeinde „Grasdorf“ noch nicht. Erla war eine „Industriestätte“, die eben die Bezeichnung „Hammerwerk Erla“ und dann nach Einführung der ersten Landgemeindevorordnung am 7. Nov. 1838 die Bezeichnung „Gutsbezirk Erla“ führte. Im Mittelpunkt stand das Hammerwerk selbst. In dem „Konsumentenverzeichnis“ vom Jahre 1828 sind jedoch auch die Zahlen der zu jeder Familie gehörigen Personen mit festgelegt. Es sind vor 110 Jahren 29 Haushaltungsvorstände festgestellt worden, und zwar wohnten 25 im Bereich des „Hammerwerks Erla“ und vier in der „Bergfreiheit Rosenthal“. Die 25 Familien im „Hammerwerk Erla“ trugen folgende Namen: Nische, Enderlein, Dienstbrück, Stenmler, Sächter, Fiedler, Voigtmann, Dies, Viehweg, Gläser, Schneider, Weniger, Schmiedel, Lang, Eisenreich, Escher, Sternkopf, Werner, Schmidt. Die Familiennamen in der „Bergfreiheit Rosenthal“ lauteten: Neuber, Weißfog, Voigtmann, Schmidt. „Bergfreiheit Rosenthal“ ist seit Jahrhunderten der Flurname für die Schwarzwasser- und Schwarzenberg nach Erla. Die Zahl aller „Konsumenten“ betrug nach dem Verzeichnis vor 110 Jahren 101. Nach der letzten Zählung wohnen heute auf dem gleichen Gebiet wie damals 288 männliche und 293 weibliche Personen in 133 Haushaltungen mit 58 Gebäuden. Der Ortsteil Walkwert ist in den Zahlen mit eingeschlossen. Die erst später hinzugekommenen Ortsteile „Grasdorf“, Lobenstein und Hirschstein“ sind dabei natürlich nicht berücksichtigt.

Chemnitz, 8. Sept. Der 25 Jahre alte Wilhelm Michaelis war vom Schöffengericht wegen Tierquälerei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte mit einem Mistgabel mehrere Kühe dermaßen zugerichtet, daß sie zugrunde gingen. Gegen das Urteil legte Michaelis Berufung ein mit dem „Erfolg“, daß das Landgericht die Strafe auf acht Monate Gefängnis erhöhte.

Chemnitz, 8. Sept. Gestern wurde in den Räumen der Stadt-Textil- und Kunstgewerbeausstellung im Könige-Albert-Museum die Bernstein-Ausstellung „Das deutsche Gold“ eröffnet. Sie enthält außerordentlich wertvolles Material der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg, das durch kostbare Leihgaben verschiedener Museen ergänzt wird, ferner zahlreiche künstlerisch hochwertige Bernsteinarbeiten. Das wertvollste Ausstellungsgut ist die aus Bernstein hergestellte Nachbildung einer Danziger Rogge aus dem 16. Jahrhundert, das allein einen Wert von mehr als 40 000 RM besitzt. Der Bernstein ist der einzige Monopolverstoff Deutschlands in der Welt und als Exportartikel auch für die deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung. Sein Gebrauch ist in neuerer Zeit im Reich unter der Anregung des Führers wieder aufgeblüht; sein Verbrauch ist seit 1933 um das Zehnfache gegenüber 1932 gestiegen. Der Führer läßt viele Preise und Geschenke aus Bernstein herstellen. Und wenn heute in den Bernsteinbetrieben in Königsberg, Palmniden und Danzig wieder Tausende ostpreussische Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben, so ist das letzten Endes seiner Tat zu danken. Die Ausstellung wendet sich nicht nur an die Sachverständigen, sondern sie soll vor allem das Auge, Herz und Gemüt der Volksgenossen erfreuen, und für eine noch größere Annäherung des Bernsteins bei der Herstellung von Schmuck und Gebrauchsgegenständen werden. Zur Förderung der Ausstellung werden in allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometern um Chemnitz an den Mittwochen, Sonnabenden und Sonntagen vom 7. bis 21. September Sonntagsfahrten an jedem Mann ohne Ausweis abgegeben.

Parole für den Betriebsappell am 9. September

Unerrückbar wollen wir kämpfen, daß die Macht, die der neue Gedanke, der neue politische Glaube in Deutschland erobert hat, nimmermehr entwindet, sondern im Gegenteil immer fester und fester wird. Adolf Hitler.

Burgstädt. Auf der abschüssigen Silberstraße kam eine Zugmaschine mit schwerbeladenem Anhänger während des Abladens ins Rollen. Die Fahrzeuge gerieten zunächst auf den Fußsteig, zertrümmerten einige Fensterläden und zwei Fahrräder, und schließlich prallte die Zugmaschine gegen eine Hausmauer. Der Vorderteil der Maschine bohrte sich in die Hauswand und drückte einen Pfeiler ein. Auf behördliche Veranlassung mußte die Wohnung geräumt werden. Der Fahrer des Lastwagens wollte auf die Zugmaschine aufspringen, stürzte aber über ein zertrümmertes Fahrrad und zog sich dabei einen Knöchelbruch zu. Verletzt wurde sonst niemand, doch ist der Sachschaden erheblich.

Zeipitz. Der etwa 50jährige Arbeiter Stephan stürzte, von einem plötzlichen Unwohlsein betroffen, von seinem Fahrrad und erlitt einen Schädelbruch. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

Dresden. Im Lockwitzbach im Stadtteil Leuben wurde die Leiche eines 31 Jahre alten Mannes gefunden. Ob es sich um einen Unfallsfall oder um Selbstmord handelt, müssen erst die Ermittlungen ergeben.

Dresden. Trotz aller Warnungen sind manche Mütter und Aufsichtspersonen mit Kindern immer noch nicht vorsichtig genug. So kam es in der Moditzer Straße wieder zu einem schweren Unglücksfall, der tiefes Leid über eine Familie brachte. Dort wurde eine 64jährige Frau in der Wohnung ihrer Schwiegermutter mit der Betreuung des sechs Monate alten Enkelkinds beauftragt. Die Frau hatte in der Küche einen Topf mit Wäsche auf dem Gaskocher stehen und das Entlein im Wagen in unmittelbarer Nähe des Kochers gestellt. Sie stieß versehentlich den Topf um, so daß sich der hochbrennende Inhalt über das Kind ergoß. Mit schweren Verbrennungen wurde es nach dem Rudolf-Heß-Krankenhaus gebracht, wo es starb.

Reichenau. An der Haltestelle Friedersdorf der Schmalpurbahn Zittau-Reichenau konnte beim Herannahen des Zuges ein Personenkraftwagen nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Der Wagen geriet ins Schleudern und blieb quer auf den Gleisen stehen. Er wurde vom Zuge gerammt und ein Schild mitgeschleift. Die eine Seite des Kraftwagens wurde aufgerissen. Der Fahrer blieb unverletzt. Zwei Jünger erlitten Verletzungen.

Hirschfeld. Aus der Reihe geborgen wurde die Leiche des neunzehnjährigen Walter Eißner aus Döns bei Großaut in Böhlen, der beim Zuschauen bei Rettungsarbeiten in die Reife gestürzt und von den Fluten fortgerissen worden war.

NIVEA ZAHNPASTA **Wirksam u. preiswert**
 herrlich erfrischend, verhindert den Ansetz des gefürchteten Zahnsteins.
 Große Tube 40 P., kleine Tube 25 P.

Viehmarkt in Aue und Zwickau
 am 7. September 1938.

Amtliche Preisnotierungen (Lebendgewicht) per Pfund in RM.		Aue		Zwickau	
I. Rinder		Aue		Zwickau	
A. Ochsen:					
a) vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	—	—	—	—	—
1. junge	0.45	—	0.45	—	—
2. ältere	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige	0.41	—	0.41	—	—
c) fleischige	—	—	—	—	—
d) geringe anährte	—	—	—	—	—
B. Kühe:					
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw.	0.43	—	0.43	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	0.39	—	0.39	—	—
c) fleischige	—	—	—	—	—
d) geringe anährte	—	—	—	—	—
C. Röhre:					
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw.	0.48	—	0.48	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	0.39	0.37-0.39	—	—	—
c) fleischige	0.38	0.29-0.38	—	—	—
d) geringe anährte	0.25	0.25	—	—	—
D. Färsen:					
a) vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	0.44	—	0.44	—	—
b) vollfleischige	0.40	—	0.40	—	—
c) fleischige	—	—	0.35	—	—
d) geringe anährte	—	—	—	—	—
II. Kälber					
A. Sonderklasse:					
Doppelender bester Maß					
B. Andere Kälber:					
a) beste Maß- und Saugkälber	0.68	—	0.68	—	—
b) mittlere Maß- und Saugkälber	0.57	—	0.57	—	—
c) geringere Saugkälber	0.48	—	0.48	—	—
d) geringere Kälber	0.38	—	0.38	—	—
III. Lämmer, Fämmler und Schafe					
A. Lämmer und Fämmler:					
a) beste Maßlämmer	—	—	—	—	—
1. Stallmaßlämmer	0.50-0.52	—	—	—	—
2. Weidmaßlämmer	—	—	—	—	—
b) beste jüngere Maßlämmer	—	—	—	—	—
1. Stallmaßlämmer	0.50-0.52	0.46-0.52	—	—	—
2. Weidmaßlämmer	—	0.41-0.52	—	—	—
c) mittlere Maßlämmer u. dit. Maßlämmer	—	—	—	—	—
d) geringere Lämmer und Fämmler	—	—	—	—	—
B. Schafe:					
a) beste Schafe	0.42	—	0.42	—	—
b) mittlere Schafe	—	—	—	—	—
c) geringere Schafe	—	—	—	—	—
d) geringere Schafe	—	—	—	—	—
IV. Schweine					
a) Fetteschweine über rd. 150 kg Lebendgew.	58,5	—	58,5	—	—
b) 1. vollfl., v. ca. 135-149,5 kg Lebendgew.	57,5	—	57,5	—	—
2. vollfl., v. ca. 120-134,5 kg Lebendgew.	56,5	—	56,5	—	—
c) vollfl., v. ca. 100-119,5 kg Lebendgew.	54,5	—	54,5	—	—
d) vollfl., unter 100 kg Lebendgew.	51,5	—	51,5	—	—
e) fleischige v. ca. 60-80 kg Lebendgew.	—	—	—	—	—
f) fleischige unter 60 kg Lebendgew.	—	—	—	—	—
g) Sauen: 1. fette Speck Sauen	55,5	—	55,5	—	—
2. andere Sauen	—	—	—	—	—
h) Eber	—	—	—	—	—
i) Altschneiber	—	—	—	—	—

Koncert, Theater und Film

Die AdF-Feierabendgemeinschaften rufen

Uns wird geschrieben:
 Die AdF-Feierabendgemeinschaft ist eine ortsgeliebene Gemeinschaft froher Menschen. Jeder in ihr erfasste Volksgenosse verpflichtet sich, im Winterhalbjahr 1938/39 sechs AdF-Veranstaltungen zu besuchen. Durch diese feste Verpflichtung eines großen Personenkreises wird eine sichere wirtschaftliche und organisatorische Grundlage geschaffen, die vor allem die Durchführung besonders wertvoller Veranstaltungen überhaupt erst ermöglicht.

Die Veranstaltungsfolge der AdF-Feierabendgemeinschaft ist vielseitig. Musik, Theater, Tanz oder Kleinkunst bieten Möglichkeiten zur Programmgestaltung, die stets unter Berücksichtigung der besonderen Wünsche der fest verpflichteten Mitglieder erfolgt. Nach Abschluß der Spielzeit wird sich oft zeigen, daß die Veranstaltungen Werte vermittelten, die man gar nicht kannte und die dann gerade das stärkste Erlebnis brachten. Wir bringen demnach auch eine gute Kleinkunstbühne, denn auch diese Künstler verdienen Anerkennung. Jedermann wird in der Feierabendgemeinschaft so erzogen zur Achtung vor allen künstlerischen Leistungen oder hingeführt zu kulturellen Werten, denen er bisher verständnislos gegenüber stand.

Dies werden die Volksgenossen von Aue, Raschau, Schneberg, Grünhain, Schönheide, Eibenrod, Peterfeld bestreiten können, die seit Gründung der Feierabendgemeinschaften zahlreiche Veranstaltungen miterleben konnten. Neuerdings sind die Orte Wöhitz, Bernsbach, Johannsgeronstadt, Peterfeld und Erso-Grasdorf bei der Bildung von Feierabendgemeinschaften.

Zur Verwirklichung der Parole „Wer schaffen will muß frohlich sein“ hat sich der Betriebsführer einer größeren Maschinenfabrik des Auer Tales bereit erklärt, die Hälfte der von den Gefolgschaftsmitgliedern abgenommenen Eintrittskarten zu bezahlen. Diesem Beispiel folgten ein Eisenwerk sowie eine Webfabrik im Kreis Aue. Man soll nicht nur mit „Kraft durch Freude“ reisen und wandern, sondern auch die kulturellen Veranstaltungen besuchen. Die Feierabendgemeinschaft ist der sinnvollste Ausdruck einer neuen kulturellen Gemeinschaft. An jeden ergeht der Ruf, sich hier einzureihen. Der Betriebs-AdF-Wart, der AdF-Ortswart sowie die Kreisdienststelle der AdF. Aue, Haus der NSDAP., erteilen nähere Auskunft.

Aue, 8. Sept. Die Kleinkunstbühne auf dem Keller Berg, das Kabarett des Kaffeehauses Wiegand, bot gestern nach der Sommerpause mit dem Gastspiel des Tanzpaars J. vonne und Carell einen Abend, der die zahlreichen Gäste nicht nur aufs Beste unterhielt, sondern sie auch künstlerisch anregte. Die Hauptstärke der sympathischen Künstler liegt im akrobatischen Schmecken und Wirbeln, so wie ihn uns früher einmal Olga und Carlo von Corsh zeigten. Auch hier ein weicher, stets rhythmischerer Tanzschritt, Temperament und Klasse in der Bewegung und einen an Tollkühnheit grenzenden Wagemut in den Schwinden und Wirbeln, die ein hohes Maß an künstlerischer und akrobatischer Könnens voraussetzen. Jovanne und Carell zeigten gestern Abend — sie werden auch heute und zum Wochenende im Wiegand gastieren — in stets wechselnden, farbenprächtigen Kostümen einen Wirbelwindtanz, einen Tango „Bohème“, einen Spanischen Tanz und zum Schluß als Wühlige Proteste einen Barentanz. Das Publikum spendete den Künstlern, die u. a. in Leipzig, Breslau, Königsberg und Wiga erfolgreiche Gastspiele gaben, stürmischen Beifall. Die musikalische Begleitung und Unterhaltung der Tänze lag bei der Hauskapelle Weich in besten Händen. Heinrich Schmidt.

Aus dem Gerichtssaal

Falsche Anschuldigung.
 Arno Emil W., 56 Jahre alt, aus Alfalter war vom Amtsgericht Aue wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung zu 75 RM Geldstrafe (15 Tage Gefängnis) verurteilt worden. W. hatte seinerzeit Geschäfte mit der Spar- und Kreditvereinskasse Alfalter. Da er in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet, wurde sein Grundstück 1932 zwangsversteigert. 1936 zeigte er den Leiter der Sparkasse an; derselbe habe ihn um 4800 RM betrogen. Der Sachverständige stellte aber fest, daß alle Bücher in Ordnung waren. Im Dezember 1936 zeigte er den genannten Leiter wieder an und beschuldigte ihn, er habe zwei Zeugen zum Zeugenmord zu verleiten gesucht. Das Verfahren wurde eingestellt und W. freigesprochen. Mitte 1938 hatte er den Leiter angerufen, er solle ihm sofort 4000 RM auszahlen, sonst würde er ihn anzeigen. Auch hierin erfolgte Freispruch. W. wurde jetzt vom Landgericht Zwickau wegen wissentlich falscher und wegen leichtfertiger Anschuldigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anwürfe gegen den Sparkassenleiter waren völlig auf der Luft gegriffen, auch der beschuldigte Erpreßung hatte W. sich durch den oben erwähnten Anruf schuldig gemacht.

Neues aus aller Welt

— Vier Ratt Champagner bei Schiffstauen. Eine britische Reederei hat beschlossen, ihre Schiffe in Zukunft nicht mehr in der bisherigen Weise mit Champagner, sondern durch Feschellen einer Flasche mit englischem Bier am Bug zu taufen. Die Idee stammt von Sir William Hayland, dem Parlamentsabgeordneten für Canterbury, das Zentrum des Hopfenanbaus. Als Hayland erfuhr, daß die Reederei Everard auf britischen Werften vier neue Schiffe für ihre schon sehr beträchtliche Flottenflotte bauen ließ, schrieb er an die Inhaber: „Ihre Reederei hat es sich zum Grundgesetz gemacht, ihre Schiffe und allen Zubehör nur aus englischem Material zu bauen. Ich schlage vor, nun auch das letzte, nichtenglische Leberblei zu beseitigen und bei dem nächsten Stapellauf den üblichen ausländischen Champagner durch eine Flasche besten Ries englischer Herstellung zu ersetzen.“ Die Schiffseigentümer haben diesen Vorschlag angenommen.

— Hochzeit des Anstrakenfliegers Bertram. In der Auenhalle zu Bad Döberan in Mecklenburg fand die Trauung des bekannten Fliegers Bertram mit Frä. Inag Heisen durch den Bürgermeister statt.

Schnellbilverdienst des „E. V.“



Der Reichsarbeitsdienst marschiert am Führer vorüber.
Die große Kundgebung des RAD auf der Zeppelinfeld.
(Scherl-Bilderdienst-W.)

Bild rechts oben:

Der Führer begrüßt Arbeitsmädchen.

Führer und Führerinnen des RAD werden Adolf Hitler
vorgestellt.
(Scherl-Bilderdienst-W.)

Bild rechts:

Adolf Hitler begrüßt die Nationalpreisträger.

Von links: Dr. Lohf, Dr. Borsche, Prof. Messerschmitt und
Prof. Heinkel.
(Scherl-Bilderdienst-W.)



Turnen ♦ Sport ♦ Spiel

NS-Kampfspiele Nürnberg:

Sag der Leichtathleten und Schwimmer.

Am Mittwoch beherrschten die Leichtathleten und das Schwimmen das Tagesprogramm. Die Wehrsportler begannen mit den drei ersten Übungen zum deutschen Mehrkampf. Mannschafts- und Einzelkämpfe, deutscher Wehrwettkampf und moderner Fünfkampf wurden fortgesetzt, während die Einzelwettbewerbe der Leichtathleten neben zahlreichen Vorkämpfen bereits die ersten Kampfsiege brachten. Daß sich die Bedeutung vor allem des herrlichen Aufmarsches des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer, der Zehntausende zu der in unmittelbarer Nähe des Stadions gelegenen Zeppelinfeld hinauslockte, auch auf den Besuch der Vorkämpfe auswirkte, war nur zu verständlich.

Die zwei ersten Entscheidungen wurden stark umkämpft und wurden von Augustin-Berlin im Hochsprung mit 1,88 Meter vor Weinklöh Köln gewonnen, der bei drei Versuchen über 1,90 Meter scheiterte, und im Stabhochsprung, wo Hartmann-Dreslau mit 3,70 Meter zum Siege kam.

Die Vorkämpfe brachten ungeachtet der schweren Bahnen gute Leistungen. In den vier Vorkämpfen für 100 Meter überraschte Jonath, H, mit 10,8; in den 800-Meter-Vorkämpfen zeichneten sich Europameister Sarbig mit 2:00,1 und Eichberger-Wien mit 1:59,5 aus. In den Vorkämpfen über 110 Meter, Görden erzielte Leitner-Wien 15,4 und Vollmann-Düsseldorf 15,6. Im Weitsprung liegt nach den Vorkämpfen Saffinger-Frankfurt mit 6,79 Meter vor Weinklöh (6,65) an der Spitze. Im Dreisprung führt SA-Rottenführer Ziehe mit 14,15 Meter, während Kotratschel-Wien und Wöllner-Leipzig mit 13,88 bzw. 13,84 Meter gerade noch in die Entscheidung gelangten.

Gleichzeitig begannen die Schwimmwettkämpfe mit den Vorkämpfen für 400 Meter, wo Werner Plath mit 5:09,4 neben Bachmann-Dortmund (5:20,8) einen neuen Bahnrekord herauschwamm.

Weitere Ergebnisse: Deutscher Wehrwettkampf — Stand nach drei Übungen: 1. RAD Gruppe 96 Wusterhausen 382 Punkte; 2. RAD Gruppe 801 München 382 P.; 3. II. Schutzpolizeihundertschaft Berlin 360 P.; 4. 8. Komp. H-Standarte Deutschland München 360 Punkte.

Meister Kotratschel-Wien gewann den Dreisprung mit 14,41 Meter gegen den Polizeimeister Regel-Hamburg, der um nur zwei Zentimeter unterlag. Die H gewann das Säbelfechten vor der SA erste Mannschaft (2/27).

Rückkampf gegen Schweden in Berlin.

Wie verlautet, sind Bestrebungen im Gange, den nächstjährigen Leichtathletikländerkampf Deutschland-Schweden in Berlin zu einem

Dreiländerkampf auszubauen und Finnland zur Teilnahme einzuladen. Die ersten diesbezüglichen Bestrebungen sollen bereits in Paris stattgefunden haben.

Wettkampfpunkte für kommenden Sonntag:

I. Kreisklasse:

Luft Aue—WfB Zwönitz.
FC Viktoria Lauter—Saxonia Bernsbach.
FC Zwönitz—Turnerschaft Albernau.
Sportverein Schneeberg—Sportverein Aue.

II. Kreisklasse:

Lv. Bernsbach—Lv. Markersbach.
Lv. Erla-Grändorf—Postportverein Aue.
Lv. Johannegeorgenstadt—WfB Reichels Aue.
Lv. Sachsenfeld—WfB Wellner Söhne Aue.
Sportfreunde Sosa—FC Stühengrün.
FC Eisenhut—FC Eintracht Jochheim.
Lv. Schönheide—Turnerschaft Neustädtel.
FC Teutonia Dörfel—FC Schönheide.

Freundschaftsspiel:

SB Olympia Grünhain—FC Waldhaus Lauter.

Fußballkampf Bayern—Sachsen.

Die Gauen Sachsen und Bayern haben sich geeinigt, das vor längerer Zeit abgeschlossene Spiel ihrer Fußball-Gaumannschaften am 1. Januar 1939 in München auszutragen.

Johannegeorgenstadt rüstet zum Wintersport.

Ueber die geplanten Wintersportveranstaltungen 1938/39 wird uns mitgeteilt: 25. 12. 1938 (1. Weihnachtsfeierabend): Großer Eröffnungssprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze. 26. 12. (2. Weihnachtsfeierabend): Wettrodeln auf der städt. Rodelbahn im Lehmergrund. 27. bis 31. 12. 1938: Stützpunkt für Anfänger und Fortgeschrittene; Leitung der WSB. Anmeldungen an Lehrer P. Mothes-FC St., Kötzmeritz. 31. 12. bis 7. 1. 1939: Stützpunkt für Anfänger und Fortgeschrittene. 8. 1. 1939: Großer reichsoffener Spezialsprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze. Am Start Deutschlands beste Springer. 14. und 15. 1. 1939: SA-Stützpunkt der SA-Brigade 88 Plauen, bestehend aus Mannschafts- und Einzellaufen sowie einem großen Sprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze. 21. und 22. 1.: Gaumeisterschaften des Gaus Sachsen im Skilauf, bestehend aus 8 und 16 Kilo-

meter Langlauf, Abfahrts- und Torlauf sowie einem großen Sprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze. 29. 1.: Vereinsmeisterschaften des WSB Johannegeorgenstadt im Lang- und Sprunglauf 1939. 5. 2.: Rodeln auf der städt. Rodelbahn im Lehmergrund. 12. 2.: Kreisoffener Abfahrts- und Torlauf 1939, verbunden mit den Vereinsmeisterschaften im Abfahrts- und Torlauf 1939. Nachmittags Kameradschaftspringen auf der Hans-Heinz-Schanze. 28. 2.: Jugendtag des WSB, Kreis Aue; nachm. Kameradschaftspringen. 12. 3.: Großer reichsoffener Spezialsprunglauf um den Preis der Stadt Johannegeorgenstadt auf der Hans-Heinz-Schanze. Am Start wieder hervortragende Skispringer Deutschlands.

Neuer deutscher Segelflugweltrekord.

Die nach der Eingliederung Deutsch-Osterreichs in das deutsche Reichsgebiet neu aufgestellte NSFK-Gruppe 17 Dftm 17 konnte in diesen Tagen ihren ersten großen Erfolg im Segelflug melden. Auf dem Segelfluggelände Spitzer Berg wurde von den NSFK-Angehörigen Rahlbacher und Kaufsch eine neue Weltbestleistung im doppelstündigen Segelflug mit 23 Stunden 39 Minuten Flugdauer erfliegen. Der bisher im Ausland gehaltene Rekord von 19:08 ist damit um 4:31 überboten worden.

Die Schweizerische Meisterschaft im Raja-Slalom

endete mit einem großen Erfolg für Deutschland. In der Meisterschaftsklasse siegte der Ulmer Heinz vor dem Wiener Billwein, dem Schweizer Amstler und dem Zwickauer Landgraf. Dabei gewann der DFL auch das silberne S der Stadt Brugg. Weitere deutsche Fahrer endeten an sechster, zehnter, fünfzehnter und siebzehnter Stelle.

Training auf der Monzabahn.

Der Trainingsbetrieb zum Großen Preis von Statten hat auf der Monzabahn bei Mailand begonnen. Die sieben deutschen Wagen fuhrten die schnellsten Runden. Es herrschte Hochbetrieb, als neben Alfa Romeo und Mercedes-Benz auch die Auto-Union erschien. Die Moserati werden erst morgen erwartet. Erst hinter den sieben deutschen Wagen konnte sich der schnellste Alfa Romeo unter Taruffi in die Trainingsliste eintragen. Caracciola als Bester fuhr 2:33,3 = 164,82 Kilometerstunden. Lang folgte mit 2:34 = 163,74, dann Nuvolari auf Auto-Union mit 163,36, dann Brauchitsch und Seaman auf Mercedes-Benz mit je 162,51.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Turnverein Jochheim. Der für Sonnabend angelegte Kameradschaftsabend findet der Filmvorführung wegen Sonnabend, 17. Sept., im Kaffee Gläser statt.

Veranstaltungen

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Das Dr.-Curt-Geitner-Bad in Schneeberg (Hallenbad, Wannenbäder, medizinische Bäder) ist geöffnet: Dienstag bis Sonnabend von 9 bis 19 Uhr.



Lößnitzer Stadtanzeiger

Beilage des Erzgebirgischen Volksfreunds für Lößnitz u. Umgeb.

Geschäftsstelle Lößnitz: Schützenstraße 195
Fernruf: Amt Löss 2940

Das Dreimarkstück.

Erzählung von Theodor Heinz Köhler.

Jedesmal, wenn Thomas nach Hause fährt, daheim klingelt und der alte weißhaarige Vater im Türhaken erscheint, muß er an ein frühes Erlebnis denken. Er erinnert sich dann sofort daran, daß er damals einen weiten Schulweg hatte und zeitig aufstehen mußte trotz seiner elf Jahre. Schlaftrunken noch, taumelte er hinüber in die Küche, wo der Morgenkaffee zubereitet war. Der Kleine hatte dann weder einen Blick für den Vogelbauer, der zugedeckt war und in dem es sich manchmal leicht rührte, noch für das Buch, das vom Abend her auf dem Tische lag, geschweige denn für Vaters Jase, die die Morgen für Morgen am Hals hing. Nur einmal streifte er sie im Vorübergehen, es klirrte in der einen Tasche. Thomas sah danach, es waren zwei Münzen: ein Zweimarkstück und ein Taler. Er hielt die Geldstücke in der Hand und schaute sie gedankenverloren an, dann warf er sie in die Tasche zurück, es war schon spät, er mußte eilen.

Fast hätte Thomas das Geld in der Jase vergessen. Am Nachmittag jedoch spielten die Jungen der Straße auf dem nahen Kirchplatz, und einer, den sie Heiner nannten, hatte ein wunderbares Luftgewehr. Ach, man konnte es ansetzen und in die Luft halten. Man konnte zielen, nach einem Spaz hoch oben auf einem Türmchen der Kirche. Man fühlte sich in fernem Jagdgründen. Die Abenteuer der Bücher wurden zur Wirklichkeit. Die Jungen kämpften miteinander und waren müde, sie kauerten in einer Ecke des Kirchplatzes. „Laß mich mal anfassen“, bat Thomas, und Heiner gab ihm das Gewehr. Thomas strich mit seiner schmutzigen Hand über den kalten Lauf, er sah an den Abzugsbügel, er fuhr am Schaft entlang. Dann verlangte Heiner das Gewehr zurück. In der folgenden Nacht träumte Thomas von einem Gewehr, er träumte von einer Horde Buben, die er anführte, mit erhobenem Arm, in dem er das Gewehr hielt. Es war ein wunderbarer Traum, so wunderbar wie das Gewehr.

Als sie wieder auf dem Kirchplatz standen, um zu spielen, war zwar Heiner da, aber er hatte das Gewehr nicht mit. „Warum?“ fragte Thomas. „Wenn ich ein Gewehr hätte, ich brähte es immer mit.“

„Was nützt mir Gewehr, wenn ich nicht das zu essen hab, was ich will“, knurrte Heiner, „ich möchte mal warme Wurst essen, so viel ich mag.“

„Das Gewehr war mir lieber“, sagte Thomas, und seine Augen glänzten.

„Na, das Gewehr, ich könnte es verkaufen, wenn ich Geld bräuchte“, meinte Heiner und wandte sich ab.

„Wie?“ schrie Thomas und hielt Heiner am Arm fest.

Der machte sich frei und sagte: „Was?“

„Du willst das Gewehr verkaufen?“ fragte Thomas.

„Ja, warum nicht?“ — „Ich kauf es!“ sagte Thomas eifrig.

„Hast du denn Geld?“ fragte Heiner, „zweifelfrig krieg ich dafür.“

„Zweimarkstück...“ sagte Thomas leise und sah auf seine Schuhe. Heiner sprach mit den anderen Jungen.

Thomas lief nach Hause, und während sie gemeinsam Kaffee tranken, der Vater, die Mutter und er, dachte er nur immer an das Gewehr und die Zweimarkstück. In der Nacht träumte er wieder von dem Gewehr, von erbeutetem Geisler, ach, es waren verwegene Träume... Und am Morgen, als er zur Schule rannte, erinnerte ihn alles an die Zweimarkstück, mit denen all die Träume Wirklichkeit werden konnten.

Das Geld muß ich bekommen, dachte er. Er sprach es in sich hinein. Es hämmerte in ihm. Er wußte, die Eltern würden es ihm nicht geben, zumal für ein Gewehr nicht. Und die Sparbüchse hatte die Mutter gut verschlossen.

Am nächsten Morgen sah er die Jase am Hals. Da durchsuchte es ihn. Ob er, ob...? Die Mutter ging aus der Küche. Thomas stand auf und stieß die Jase an. Es klirrte wieder. Er sah hinein: die zwei Geldstücke waren darin.

Er hörte die Mutter in der Küche sprechen. Auf der Straße glitt ein Auto vorüber. Wahrscheinlich würde jetzt Mutter zurückkommen. Da dachte er nichts anderes als das: endlich das Geld, endlich das Gewehr! Und er nahm den Taler und steckte ihn mit zitternden Händen in seine Hosentasche. In der Unterrichtsstunde fühlte er danach, er griff sich schwer und ein wenig kalt an. Es rieselte ihm die Freude den Rücken hinab. Bald würden alle Träume wahr werden.

Am Nachmittag traf er Heiner. „Du, ich kauf das Gewehr“, sagte er schon von weitem. — „So? Du weißt doch: zwei Mark fünfzig.“

„Ja, ich hab' so viel“, sagte Thomas und hielt Heiner den Taler hin.

Der fühlte ihn an und sagte: „Ein richtiger, wann willst du's haben?“ — „Jetzt, gleich.“ — „Guten wir!“

Sie gingen. Am Zeitungskiosk wechselten sie die drei Mark. Die Frau sah sie an: „Habt ihr sie auch nicht gekauft, wie?“ Heiner blickte Thomas von der Seite an und sagte nichts. Als die Frau weg war, stieß er Thomas an und fragte: „Na, wie ist's?“

Thomas sah weg. Heiner sagte: „Mir kann's gleich sein.“ Sie schritten weiter. In Thomas hämmerte es: Gellaut? Gellaut? Aber dann dachte er wieder an das Gewehr und verdrängte die anderen Gedanken.

Heiner bekam die zwei Mark fünfzig. Thomas erhielt das Gewehr. Er hielt es nun in den Händen, aber er drückte es nicht an sich, wie er so oft geträumt hatte. Es schien ihm nun sehr groß; er wußte nicht, wohin er es tun sollte. Er versteckte es im Garten hinter dem Schuppen. Vater durfte es nicht sehen, denn... Thomas blieb stehen. Ja, Vater würde fragen: woher ist denn das Ding? Und Thomas würde stillstehen und ihn verwirrt ansehen. Das... das... würde er stottern. „Gellaut!“ hatte die Zeitungsfrau gesagt, gestohlen also, den Vater bestohlen... Es klang schrecklich. Aber er wies die Gedanken noch einmal zurück. Hatte er nicht endlich ein Gewehr? War er nun nicht ein richtiger Kerl, ein Anführer, einer, vor dem die anderen Angst haben?

Am Abend war ihm nicht recht wohl zumute. Er sah bei Tisch still an seinem Platz. Vater hatte ein finstres Gesicht. Niemand sprach. Thomas war es unheimlich. Es konnte sein, daß Vater Ärger hatte mit dem Geschäft, es konnte sein. Aber sicher hatte er gemerkt, daß sein Geld weg war, der Taler, und sicher wußte er auch, wer den aus der Tasche genommen. Thomas sagte beiseiten gute Nacht und drückte sich aus der Küche.

Es war eine Nacht voller Zweifel und voller Fragen. Schon am Morgen fiel ihm auf, daß die Mutter nur kurz auf seinen Gruß antwortete, daß sie die Tasse hinschob, ohne zu lächeln wie sonst. Vater war schon weg.

Sie hatten Besen, das war Thomas' Lieblingsfach. Aber heute sah er zum Fenster hinaus. Er hatte jetzt das Gewehr

hinter dem Schuppen stehen, es machte ihm keine rechte Freude. Der Vater hatte ein finstres Gesicht gehabt, die Mutter war still gewesen. Sie wußten alles; die Eltern wissen immer, wenn man lügt oder wenn man stiehlt. Vielleicht war es auch so, daß dieses Geld zurückgelegt war; vielleicht wollten sie alle gemeinsam am Sonntag spazierengehen nach der Obstweinschänke. Dort sollte es gewiß Kuchen geben oder Apfelsaft.

Nun aber war das Geld weg, und die Eltern wußten es. Aber warum schalt Vater nicht? Warum rief er Thomas nicht, warum schlug er ihn nicht? Nein, er tat es auch am folgenden Mittag nicht, er sah ganz still an seinem Platz, fast traurig blickte er auf seinen Keller nieder.

Das ist also dein Junge, würde er sicher denken; du hast ihn verkannt, du hast ihm vertraut. Wer hätte das gedacht, dein Junge!

Thomas stand auf, schlich sich hinab in den Garten. Er hatte nun das Gewehr, aber er war nicht froh dabei. Es drückte und würgte in ihm, in der Kehle und auch in der Brust, dort tat es am wehesten.

Er hätte jagen gehen können, wie er es sich vorgestellt hatte, aber nun ging er voller Unruhe einher und dachte an das Dreimarkstück, an Vaters finstres Gesicht, an Mutters ernste Augen.

Dort hob sich vor ihm der Schuppen auf. Dahinter lehnte das Gewehr. Thomas ging auf und ab, die lehmige Erde hastete an seinen Schuhen.

Er ging hin und her, aber er wurde nicht ruhiger, auch der Schmerz in ihm verringerte sich nicht. Es lag ein seltsamer Druck auf seinem Körper, er konnte kaum atmen.

Er hörte, wie die Zeitungsfrau sagte: „Gellaut“, er hörte auch Vater sagen: „Das ist also dein Sohn, ich hätte es nicht von ihm gedacht.“

Da wandte er sich um und nahm das Gewehr. Er lief durch die Straßen zu Heiner. „Was willst du?“ fragte der. — „Meine Zweimarkstück!“ rief Thomas. — „Bist du verückt?“ kam es von dem. „Ich geb' das Gewehr zurück“, sagte Thomas. Aber Heiner warf die Tür vor Thomas zu.

Da stand der Junge mit seinem Gewehr. Es brannte in seinen Händen, er haßte es jetzt.

Er lief aus der Stadt. An einer Böschung blieb er stehen und warf das Gewehr in den Abgrund. Es fiel in ein Gebüsch.

Thomas lief zu Wittig. Herr Wittig war ein alter Mann, der mehrere Zeitungen austrug. „Kann ich helfen?“ fragte Thomas. „Ich will Geld verdienen.“

Herr Wittig sah Thomas an. Aber er fragte nicht. Verstand er den Jungen? Ihm selbst war es lieb, wenn er weniger zu tun hatte; er war alt und kränzlich. Thomas schlich nun an jedem Nachmittag aus dem Hause. Er trank keinen Kaffee, und wenn Mutter fragte, sagte er, er wäre eingeladen gewesen. Aber er schleifte in andere Viertel der Stadt das Abendblatt, er drückte die schweren Türen auf, stapfte die Treppen hinauf bis hoch in den dritten Stock und steckte die Zeitungen in die Briefkästen.

Spät kam er nach Hause. Aber wenn er todmüde im Bett lag, zählte er: heute dreißig, gestern vierzig Pfennig... er hatte schon eine Mark und fünfzig. An einem Morgen stand er wieder vom Kaffeetisch auf und ging zu der Jase, die am Hals hing, und tat die drei Mark hinein.

Zu Mittag sah er den Vater an. Und es kam ihm vor, als sehe er ein sanftes Leuchten, und es war gerade so, als sagte der Vater im Stillen: „Ich hab' es doch gewußt, mein Junge...“

Da schlug es voller Freude in Thomas hoch, und er empfand, dies stille Leuchten, das mochte mehr als drei Mark und mehr als ein Gewehr, mit dem er Anführer war.

Film-Eck-Lichtspiele Lößnitz
Im Herzen der Stadt.

Achtung! Donnerstag bis Sonntag Achtung!

Harry Piel

in seiner Glanzleistung

Ein Film mit Harry Piel in der Hauptrolle ist immer eine aufregende Sache. Was aber hier an tollen Abenteuern geschieht, kann kaum übertroffen und gesteigert werden. Diese Geschichte eines Maschinen-Ingenieurs, der durch den Überfall eines Verbrechers Paßvermögen und Existenz verliert und sich alles auf eigene Faust zurückeroberst, ist spannend vom ersten bis zum letzten Meter.

Täglicher Beginn 7 Uhr, Sonnabend 5 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Der Film, welcher alle restlos zufriedenstellt!

Zeitiges Kommen sichert guten Sitzplatz.

Erzgebirgszweigverein Lößnitz
Sonnabend, den 10. September
Herrenwanderung.

Abfahrt Unterer Bahnhof 1/4 Uhr nach Blauenthal (Sonntagstarke)

Wanderung durch das Hölental nach dem Gasthaus zur Hölle, bei jedem Wetter. Zahlreiche Beteiligung erbeten. Gäste herzlich willkommen.

Brüv. Schützengesellschaft Lößnitz.
Montag, den 12. September
Bersammlung bei Kamerad M. Guhr.
Wichtige Tagesordnung.

Wäsche
aller Art in geschmackvollster und großer Auswahl empfiehlt
Wäschegeschäft Max Neubert
Lößnitz, Gerbergasse.

la Bettfedern und Inlett
sowie
Schürzen u. verschied. mehr in großer Auswahl empfiehlt billig
Joh. Sieberwirth / Lößnitz
Schützenstraße 229

Am Sonnabend, dem 10. September wird unser Geschäft wieder eröffnet.

Flotte Strickkleider der neuesten Moderrichtung sowie Pullover - Westen / Jäckchen / Kinderkleidchen / Kinderanzüge / Unterkleider - Garnituren / Strümpfe aller Art in groß. Ausw. Kurzwaren / Büstenhalter - Korsetts. Beachten Sie bitte unser neues Schaufenster.

Strick-Harrer, Lößnitz Gerbergasse.

1 Zirkelmaschine mit elektr. Antrieb. Sämtliche Gegenstände gut erhalten u. 110 Volt.

1 Staubsauger (Elektro Zug)

1 Nähmaschinen- und

1 Waschmaschinen-Motor

1 dynamischer Laufbrecher fortzugsfähiger billig zu verkaufen.

Joh. Sieberwirth, Lößnitz, Schützenstraße 229

Aquarien
Ausführung aller Aquarien-Einrichtungen
Einheimische und exotische
Zierpflanzen, Sing- und Ziervögel

Ernst Gruner, Aue
Zoologisches Fachgeschäft. — Ruf 2005.

Drei rote Striche

Schluss

ROMAN VON GERT HARTENAU-THIEL

Ich ließ mir von den Boys ein Bad herrichten, mich entkleiden und speiste nach dem Bade beglücklich auf der Bohnveranda. Draußen war nach starker Dunkelheit der Mond hervorgetreten, der mit seinem magischen Licht die Anlagen taghell beleuchtete. Still war es um mich, ich lag langausgestreckt auf einem großen „Faulenzger“ und döste, wie meine Dogge, die am Boden lag.

Plötzlich das laute Aufheulen eines Hundes, dem ein wütendes vielstimmiges Klaffen folgte. Meine Dogge sprang auf und jagte wild bellend die Treppe zum Garten hinab. Ein Schuß krachte, mehrere Polizeisoldaten stürzten wie toll geworden über den Hof nach den Wirtschaftsgebäuden. Meine Diener standen zitternd an den Türen. Da wurde der Holzvorhang zum Eingang auf die Veranda hastig zur Seite gerissen und der Marschall trat ein. Atemlos meldete er: „Louwan Kommandant Tufu! (Bär).“

Darauf war ich allerdings nicht vorbereitet. Schnell kleidete ich mich an und untersuchte meine Wäsche.

„Wo fahst du ihn, Sodikromo?“ erkundigte ich mich. „Am Buschrand, Louwan Kommandant! Es sind zwei Bären, sie haben zwei Hunde totgebissen und sind in den Busch geflohen. Wir haben geschossen, aber die Hunde verolaten sie und vereitelten das Ziel!“

Die Hunde! — fuhr es mir durch den Kopf. Ich hatte vergessen, die große Schar meiner Hunde einsperren zu lassen. — „Schnell!“ schrie ich. „Schnell, Sodikromo — Packen, Packen!“

„Saya, Louwan Kommandant!“ erwiderte der Marschall und raste zurück zur Polizeistation. Einige Minuten später klangen zwanzig Packen auf und ebensoviele Soldaten folgten mir mit Gewehren in den Busch.

Die verdammten Hunde verbarben mir die ganze Jagd. Ich hörte ihr wütendes Klaffen tief in der Finsternis des Waldes, und wir konnten ihnen nur langsam folgen, denn Morast, Sümpfe, verfaultes Holz, Dornen und Vianen versperrten uns den Weg. Es war ein mühsames Vordringen. Die Kleider hingen uns zerfetzt am Körper, und wie gebadet waren wir vom Schweiß, Schlamm und Schmutz. Bald sahen wir die Ausschließlichkeit unserer Verfolgung ein und machten in einer Richtung halt. Ganz weit entfernt hörten wir noch die Hunde heulen, und es schien, als ob sie unsere Signalflecken, die sie zurückriefen, nicht vernehmen könnten. Aber immer wieder ließ ich die Pfeife ertönen und wartete auf den Erfolg. Endlich tauchte meine Dogge auf, der sieben andere Hunde folgten. Von den noch fehlenden neun Hundenden fanden sich erst nach zwei Tagen noch drei Tiere ein, wo aber der Rest geblieben war, habe ich nie feststellen können. Wahrscheinlich werden sie von den Bären oder anderem Raubgelande gerissen und gefressen worden sein.

Am folgenden Tage richtete ich mir auf dem Dache des Hühnerhauses eine Schießzange ein und begann zu hoffen, daß die Bären, trotz der schlechten Erfahrung, die sie gemacht hatten, dem Wienenloch dennoch einen Besuch abstatten würden. Von meinem Anstand konnte ich, wie bereits gesagt, keine leichtere und bequemere Hirschweibe haben, und so begab ich mich, nachdem ich alle Hunde hatte einsperren lassen und in die Ställe sperren lassen, auf meinen Posten.

Es war ungefähr um halb sechs Uhr, als ich endlich einen dunklen Körper im schattigen Buschrand sich vorsichtig bewegen sah. Erkennen vermochte ich den Bären noch nicht, dazu deckte ihn das Buschwerk zu stark, aber ich bemerkte doch, wie ein größeres Tier das Terrain vorsichtig musterte. Und das konnte doch nur der Bär sein. Jetzt tauchte der spitze Kopf aus dem Blättermeer auf, bewegte sich hin und her, äugte und sicherte. Mißtrauisch wandte er den Kopf nach den Ställen, in denen die eingespernten Hunde tobten, spitzte die Gehörne und — wartete. Als aber von dort keine Gefahr zu kommen schien, ließ er ein leises zufriedenes Brummen vernahmen und trollte in die Richtung. Gleich hinterher schlich ein zweiter Bär aus der Buschbedeckung hervor, anscheinend die Bärin, die sich viel mutiger gleich dem Baum mit dem süßen Honigknecht näherte. Es waren die ersten Bären, denen ich in Sumatra begegnete, deshalb fieberte ich vor Freude und konnte mich nicht entschließen, sie sofort aufs Korn zu nehmen, trotzdem sie herrliche Ziele boten.

Die Bärin erhob sich auf die Hinterläufe, schritt aufrecht die letzten paar Meter zum Baum, umklammerte ihn mit den Vorderläufen und versuchte den spitzen Fang in das Wienenloch hineinzuzwängen. Verrückt brummend warf sie mit der Pranke den hinteren Aß zur Seite und heulte auf, als dieser wuchtig auf seine alte Stelle zurückschlug und dabei die Bärin sehr empfindlich traf. Wütend verfezte sie dem Aß einen neuen und noch heftigeren Schlag und erhielt natürlich demzufolge als Antwort einen um so kräftigeren Stieb auf die suchende Nase. Als bei diesem Manöver zugleich die erschreckten Wienen wie eine Wolke aus dem Baum hervorbrachen und die Teufelsfrage ihres Feindes böse umschwärmten, ließ die Bärin von erneuten Versuchen ab und fiel mit den Vorderläufen auf den Boden zurück. Heulend und brummend wehrten die Pranken das aufgeregte Wienenwolk ab. Die Bärin warf sich zu Boden, lugelte und rollte sich, um die stacheligen Verfolger loszuwerden. Es war ein urdrolliger Anblick, der mich zum Lachen reizte. Der Bär war währenddessen im Kreise um den Baum herumgeschlichen, versuchte auch öfters die Bärin abzudrängen und brummte schließlich böse, als sie den Platz am Wienenloch sehr energisch behauptete. Da sie sich aber dann vor den anstürmenden Wienen in Sicherheit brachte, erhob sich sofort Meißter Weg und stellte die gleichen Verurthe an. Aber auch er erhielt verchiedene recht heftige Schläge des Klozes, die er immer wieder heulend und brummend abzuwehren versuchte.

Inzwischen hatte ich mit ruhiger Hand den Bären aufs Korn genommen und drückte ab. Erschreckt sprang er

vom Wienenloch zurück und heulte wütend auf. — Er, sowohl als auch die Bärin, richteten sich mit angelegten Gehören auf die Hinterläufe auf und — kamen so auf meinen Stand zu. Ich schien den Bär nicht arg getroffen zu haben, er schweifte wohl am Kopf, aber tödlich war der Schuß auf keinen Fall. Meine Lage konnte kritisch werden, wenn die Bären mich erreichten. Das niedrige Haus, auf dessen Dach ich saß, war für sie durchaus kein Hindernis, denn der rohe Holzbau mit den vielen Balken und Brettern bot ihnen eine Menge Möglichkeiten, das Dach sehr schnell zu erklimmen. Etwas unruhig nahm ich den angeschossenen Bären wiederum aufs Korn und zwang mich zum sicheren Zielen. Der Schuß krachte, sah, und Meißter Weg überschlug sich, erhob sich, schweifte, roter Geister floß aus dem schrecklichen Rachen, dann brüllte er entsetzlich auf und kollerte zuckend am Boden. Mit Befriedigung verfolgte ich das Ende und wollte schon, den zweiten Bären vergessend, meinen Stand verlassen, um dem zu Tode Betroffenen den Fangschuß zu geben, als plötzlich das Weibchen das Dach erkletterte und zähnefletschend und grimmig aufheulend zwei Schritte vor mir auftauchte. Blitzschnell riß ich die Wäsche an die Wade und gab Feuer. Aber zugleich mit dem Fall des Tieres brach das dünne, nur mit trockenen Palmblättern gedeckte Dach des Hühnerhauses, und Wild und Jäger stürzten in die Tiefe, mitten unter Hunderte von Hühnern, die erschreckt und heftig gackernd auseinanderstoben.



Unser neuer Roman!

Der Schlüssel zum Licht

Kriminalroman von Anni Schmidt v. Schmidtsfelden

Es gibt wenig Kriminalromane besserer Art, die eine so fabelhafte Spannung (es handelt sich um die Entdeckung eines mysteriösen Mordes und die Entlastung eines unschuldig Verdächtigten) in geradezu verblüffender Weise erzeugen. Die hochdramatische Handlung wirkt ungezählte Möglichkeiten auf, die den Leser mitreißend und ihn selbst zu schärfstem Nachdenken über die Zusammenhänge dieser unentwirrbar erscheinenden Rätsel veranlassen.

Immer wieder erhält diese prachtvolle Kriminalgeschichte eine andere Wendung und speziell die in dem Schlusskapitel sich häufenden Sensationen lassen uns nicht zur Ruhe kommen. Es ist, wie gesagt, ein nicht alltäglicher Kriminalroman, den wir bis zur letzten Zeile mit ungeschwächtem Interesse verfolgen.

Wir beginnen mit der Veröffentlichung dieses Romans in der Beilage am nächsten Donnerstag. Die Schriftleitung



Glücklicherweise war das Haus nur fünf Meter hoch, doch war der Fall ungenau heftig, und ich hätte mir die Knochen brechen können, wenn nicht die Bärin so gütig gewesen wäre, mich unten mit dem Rücken aufzufangen. Zwar knickte ich ihr die Rippen, aber ich selbst kam mit heiler Haut davon. Das Tier lag in den letzten Todeszuckungen, und wenn ich ihm trotzdem noch den Fangschuß gab, so geschah das nur der Vorsicht halber.

Auf die Schüsse waren meine Polizeisoldaten herbeigeeilt, die inzwischen auch dem andern Bären den Gnadenstoß verfezt hatten. Der Hitze wegen wurden die Bären schnell zerlegt, die prachtvollen Federn aufgepannt und die saftigen Keulen an Spießen gebraten. Bektere, sowie die wohlgeschmeckenden Bärenpranken teilte ich mit meinen Leuten, während an den übrigen Fleischmassen sich die Chinestentulus gütlich taten.

Meine Hunde erhielten die Abfälle und Reste, und so war nach der merkwürdigen Jagd auf meiner Polizeistation und Pflanzung eitel Freude und — maßloses Schlingen.

Wie ich schon eingangs erwähnt, lassen sich Bären an der Küste höchst selten sehen. Die erlegten waren die einzigen, die mir in sieben Jahren begegnet sind. Wahrscheinlich waren sie eigens zu meinem Vergnügen erschienen, als Lohn für die bestandenen Abenteuer mit den verdammten Wischen, den Männern mit den drei roten Strichen.

Ein Jahr später. — Ich lag beglücklich ausgestreckt im Viegstuhl auf der Veranda meines Bungalows, als ein Polizeisoldat mir einen Mann meldete, der ganz allein mit einem Sampan (Boot) angekommen wäre und mich zu sprechen begehrte.

Was will er? Hast du nicht nach seinem Namen gefragt?

„Saya, aber er hat mir den Namen nicht genannt. Der Mann gab mir dieses Päckchen,“ dabei überreichte mir der Soldat einen harten, runden Gegenstand, der fest in ein Papier gewickelt und verklebt war. „und sagte, der Louwan besar soll ganz allein das Päckchen öffnen, dann wird der Louwan wissen, was er sei.“

„Geheimnisvoll, dachte ich, öffnete die Papierhülle und — ein glatter Eisenbeinring fiel mir in die Hand. Erschreckt sprang ich auf — Tarimol fuhr es mir durch den Kopf und hastig barg ich den Ring in meiner Tasche. — „Gib, hole den Mann.“ befahl ich.

Der Soldat salutierte und lief eiligst die Treppe hinab. Bald darauf stand der fremde Mann vor mir in der Veranda.

„Tarimol?“ staunte ich ihn an. „Du?“

„Saya, Louwan Kommandant, ich bin es!“ Er warf sich zu Boden und berührte ihn dreimal mit der Stirne.

„Und du wagst es, mich aufzusuchen?“

„Ich mußte kommen, Louwan Kommandant! Ich mußte Euch danken. Ich weiß, daß Ihr gut und edel seid, Ihr werdet Euch nicht rächen.“

„Wenn du ordentlich und ehrlich geworden bist, Tarimol, so werde ich mich nicht rächen, sondern mich freuen.“

„Saya, Herr. — Ich habe ein ganzes Jahr fleißig gearbeitet und bin in Java Oberaufseher einer Kaffeepflanzung geworden.“ — Er stand auf und reichte mir ein Schriftstück. „Hier, Louwan besar, habe ich auf meinen Wunsch ein Zeugnis erhalten. Ich wollte es Euch zeigen und beweisen, daß ich, der wilde Tarimol, jetzt ordentlich und ehrlich geworden bin.“

Ich nahm den Brief und las ihn. Darin wurde bestätigt, was der Mann sagte, und ich freute mich herzlich darüber.

„Tarimol — So habe ich dich nicht umsonst gerettet? Du — bist wirklich und wahrhaftig ein braver Mann geworden?“

„Saya, Herr! — Immer habe ich an den Louwan gedacht, bin fleißig gewesen, um dem Louwan zu zeigen, daß ich nicht schlecht bin. Und jetzt, heute, bin ich sehr glücklich, sehr, sehr! Aber alles das habe ich nur dem großen Louwan zu danken. Alles, und mein Leben dazu! — Deshalb bin ich gekommen, nur deshalb, Sayal!“

„Gerührt reichte ich ihm die Hand, die er demütig küßte.“

„Tarimol,“ erwiderte ich freundlich, „damit hast du mir eine große Freude gemacht, und ich wünsche dir auch ferner alles Wohlergehen. Bleib so, Tarimol, und merke dir: Immer nur ein ehrlicher Mensch wird geachtet und geliebt werden. Auch dein Prophet wird nur dann dich schützen.“

„Herr, den wilden Tarimol habe ich abgestreift, den hat der Tiger gefressen. Ich bin ein anderer, als jener, der Euch gefangen nahm. Ihr habt mir ein neues Leben geschenkt, aber Ihr wartet auch der einzige, der für mich ein freundliches Wort und eine ehrliche Mahnung hatte.“

— Seht Herr, immer habe ich an Euch gedacht und gespirt, um Euch meine Dankbarkeit zu beweisen.“ — Er reichte mir ein Säckchen mit Kaffebohnen. „Diesen Perlentkaffee habe ich für Euch gemahmt und redlich von meinem Arbeitslohn bezahlt. Es ist eine seltene Kostbarkeit und trotzdem für Euch noch zu gering. Ich bitte Euch, nehmt ihn. Verachtet nicht meine kleine Gabe!“

„Und wären es kostbare Perlen, Tarimol, so würden sie mich nicht so erfreuen, als diese Perlentkaffeebohnen, die dein Fleiß erworben hat. Ich danke dir, Tarimol! — Allah behüte dich!“ — Bewegt drückte ich seine Hand.

Dann beugte er tief den Rücken, sah mich mit einem glückseligen, dankbaren Blick an und ging hinaus. Unten im Garten wandte er sich noch einmal zurück, legte die Hand auf das Herz und neigte sich tief, unterwürfig.

Gleich darauf erschien die kleine Batta, niedlich, sauber und gepflegt und hinter ihr der Marschall.

„Louwan Kommandant,“ rief sie erregt, „war das nicht — der Menschenfinger?“

„Ah, Tarimol!“ schrie der Marschall. „Ich schüttelte den Kopf. „Den Tarimol hat der Tiger gefressen — der dort, der von mir ging — war ein ganz, ganz anderer!“

„Saya, Louwan Kommandant,“ kifferte bewegt der Marschall, „der dort — nein — das war ein ganz anderer!“

Da fiel mir die kleine Batta zu Füßen, sah mich verflört an, bis die hellen Tränen ihren Blick verfinsterten. Weife, leise, hauchend vor Glück, sprach sie nach, was unsere Herzen uns in den Mund gelegt hatten: „Saya — ein ganz — ganz anderer!“

— Ende —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kirchennachrichten

28. Freitag abends 8 Uhr Kirchengesang. — Sonntag 9 Uhr Festgottesdienst anlässlich des 30. Jähr. Jubiläums des Christl. Frauenbundes Alberoda: Pfarrer Trudenbrodt-Altenburg. Kirchengesang. Gemeinamer Kirchengesang der Frauenbünde zu Alberoda, Affalter und Bhnitz. Die Frauenbünde stellen 9/9 Uhr im Kirchengemeinschaftsaal. Anschl. Abendmahlsfeier. 11 Uhr Jugendgottesdienst für die konfirmierte Jugend der Jahrgänge 1936, 1937, 1938 und für sämtliche Konfirmanden von 1939. Nachmittags 1/2 3 Uhr im Röhler Abend zu Alberoda: Festversammlung des Christl. Frauenbundes Alberoda nach besonderem Programm. Es wird mit der Gesangverein „Euterpe“. Jede Christliche Frau ist herzlich eingeladen. Der Christl. Frauenbund Bhnitz stellt nachm. 1/2 2 Uhr am Schneberger Platz. — Montag abends 8 Uhr Frauenmissionsverein. — Dienstag abends 8 Uhr weiblicher Jugenddienst. — Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag nachm. 2 Uhr Großvätergottesdienst. Affalter: Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst: Schulz; anschl. Abendmahlsfeier; 1/2 11 Uhr Kinderkirche; 1/2 12 Uhr Taufgottesdienst. — Dienstag abends 8 Uhr Kirchengesang. Kollekte für die Christliche Frauenarbeit.